

**Die Charta
der Gemeinschaft
der
Don-Bosco-Familie**

und

**Die Charta
der Sendung
der
Don-Bosco-Familie**

Dikasterium für die Salesianische Familie
der Kongregation der Salesianer Don Boscos
Generalat der Salesianer Don Boscos
Via della Pisana 1111
I-00163 Rom

Übersetzung ins Deutsche: Renate Dafelmeier VDB, P. Alois M. Kothgasser SDB, P. Michael
Krämer SDB, P. Otto Wansch SDB.
Redaktionelle Bearbeitung für die Neuherausgabe: P. Reinhard Gesing SDB

Rom 2009

Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Don Pascual Chávez Villanueva)	7
--	---

I. Die Charta der Don-Bosco-Familie als Gemeinschaft 9

Präsentation (Don Egidio Viganò)	9
---	---

Vorwort	10
----------------------	----

1. Die Gnade der „Communio“ in der Don-Bosco-Familie..... 11

Art. 1	Der Plan Gottes im Entwurf des Gründers	11
--------	---	----

Art. 2	Eine geistlich-apostolische Familie im Werden	11
--------	---	----

Art. 3	Der Reichtum des Miteinanders	12
--------	-------------------------------------	----

Art. 4	Im Herzen der Kirche zum Heil der Welt	13
--------	--	----

2. Die Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie 13

Art. 5	Berechtigungen der Zugehörigkeit	13
--------	--	----

Art. 6	Gegenseitigkeit und Austausch der Gaben	14
--------	---	----

Art. 7	Bezug zu Don Bosco – Vater und Lehrer	15
--------	---	----

Art. 8	Angeregt durch den Humanismus des hl. Franz von Sales	15
--------	---	----

Art. 9	Der Generalobere – Mittelpunkt der Einheit	16
--------	--	----

Art. 10.	Die Don-Bosco-Familie	17
----------	-----------------------------	----

3. Die charakteristischen Züge des „Salesianischen“ 18

A. Besonders bedeutsame Don Boscós 18

Art. 11	„Da mihi animas“	18
---------	------------------------	----

Art. 12.	„Um Menschen für Gott zu gewinnen, gehe ich bis zur Verwegenheit“	18
----------	---	----

Art. 13	„Mit vereinten Kräften“	19
---------	-------------------------------	----

Art. 14	„Keine Mühe ist zu groß, wenn es um die Kirche und den Papst geht“	19
---------	--	----

Art. 15	„Es genügt mir, dass ihr jung seid, um euch überaus zu lieben“	19
---------	--	----

Art. 16	„Unsere Erziehungsmethode beruht ganz auf Vernunft, Religion und Liebe“	20
---------	---	----

Art. 17	„Meine einzige Stütze war immer die Zuflucht zu Jesus im Sakrament und zu Maria, der Hilfe der Christen“.....	21
B.	Grundelemente des gemeinsamen Geistes	21
Art. 18	Die pastorale Liebe	21
Art. 19	Die Gnade der Einheit	22
Art. 20.	Die Vereinigung mit Gott und der Stil des Gebetes	23
Art. 21.	Die Sendung zur Jugend und zum einfachen Volk.....	23
Art. 22.	Der Optimismus und die Freude aus christlicher Hoffnung.....	24
Art. 23.	Die Askese der Güte	25
Art. 24	Arbeit und Mäßigkeit.....	25
Art. 25	Der Geist der Initiative	26
Art. 26	Die Verwurzelung im Christusgeheimnis und das Vertrauen auf Maria.....	26
Art. 27	Der Sinn für die Kirche	27
Art. 28.	Eine aufmerksame Sensibilität für die Herausforderungen der Neuevangelisierung	28
4.	Erziehung zu einer aktiven Geschwisterlichkeit	29
Art. 29	Der Primat des Lebens im Geiste	29
Art. 30	Die Kenntnis und Wertschätzung der Eigenart jeder Gruppe	29
Art. 31	Familiäre Beziehungen untereinander	30
Art. 32	Die Offenheit für eine weite Don-Bosco-Bewegung	31
Art. 33	Der Wille zur Zusammenarbeit in den Ortskirchen und in der Gesellschaft	31
Art. 34	Positive Einschätzung der anderen kirchlichen Kräfte.....	32
5.	Dienste der „Communio“	32
Art. 35	Die Communio verlangt die Treue zur eigenen Gruppe.....	32
Art. 36	Orientierungen	32
Art. 37	Bedeutung und Nutzen flexibler Strukturen	33
6.	Schluss	33
Art. 38	Das Gedenken der Heiligen der Don-Bosco-Familie	33
Art. 39	Die kirchliche Bedeutung der Don-Bosco-Familie, die in Einigkeit lebt und wirkt	33
	Gebet zu Maria, der Hilfe der Christen und Mutter der Don-Bosco-Familie	35

II. Die Charta der Sendung der Don-Bosco-Familie..... 36

Brief des Generalobern Don Juan E. Vecchi an die Generalverantwortlichen der Gruppen der Don-Bosco-Familie..... 36

Vorwort 38

1. Die Don-Bosco-Familie in der Sendung der Kirche..... 39

Art. 1 Die Kirche für eine neue Evangelisierung 39

Art. 2 Das Wirken des Heiligen Geistes 39

Art. 3 Die Gruppen der Don-Bosco-Familie - der kirchlichen Sendung verpflichtet 39

Art. 4 Die apostolischen Einsatzbereiche der Don-Bosco-Familie 40

Art. 5 Eine besonders für Laien geeignete Sendung 40

Art. 6 Das Präventivsystem 41

2. Die Sendung der Don-Bosco-Familie im neuen Kontext von Religion und Kultur 41

Art. 7 Der apostolische Einsatz fordert die Don-Bosco-Familie heraus 41

Art. 8 Der rechtschaffene Bürger und der gute Christ 41

Art. 9 Der salesianische Humanismus 42

Art. 10 Der Einsatz für den Menschen heute 42

Art. 11 Die Bedeutsamkeit im eigenen Umfeld 43

Art. 12 Stufen auf der Suche nach dem ganzheitlichen Ziel 43

Art. 13 Gegenseitige Ergänzung der Kräfte 44

Art. 14 Erziehung durch Evangelisierung, Evangelisierung durch Erziehung 44

3. Eckpfeiler der erzieherisch-pastoralen Sendung der Don-Bosco-Familie 45

Art. 15 Das Herz der salesianischen Sendung: da mihi animas, coetera tolle 45

Art. 16 Annahme der Herausforderungen des Lebens 45

Art. 17 Die Herausforderung der sozialen Brüchigkeit der Institution Familie 46

Art. 18 Ein neues Bewusstsein der Rolle der Frau in Kirche und in Gesellschaft 46

Art. 19 Die Herausforderung durch die Kommunikationsmittel 47

Art. 20 Neue Formen der Solidarität 47

4. Die apostolische Spiritualität	48
Art. 21 Die Horizonte der Spiritualität	49
Art. 22 Erziehend evangelisieren und evangelisierend erziehen	49
Art. 23 Christus; der Gute Hirte	49
Art. 24 Die tatkräftige pastorale Liebe	50
Art. 25 Spiritualität des Tuns	50
Art. 26 Salesianische Liebenswürdigkeit	51
Art. 27 Das salesianische Beten	51
Art. 28 Maria, Mutter und Lehrerin	52
5. Bildung zur apostolischen Sendung	52
Art. 29 Gemeinsam tätig sein	52
Art. 30 Sich gemeinsam bilden.....	53
Art. 31 Sich den persönlichen und sozialen Umfeldern der Jugendlichen öffnen	54
Art. 32 Eine Methodik der Zusammenarbeit lernen	54
Art. 33 Die spezifische Rolle des Priesters als Formator	55
6. Gemeinschaft in der apostolischen salesianischen Sendung	55
Art. 34 Dimensionen der pastoralen Gemeinschaft der Don-Bosco-Familie	55
Art. 35 Gemeinschaft in pastoraler Autonomie	56
Art. 36 Ziele pastoralen Handelns in Gemeinschaft	56
Art. 37 Organisieren der apostolischen Gemeinschaft	57
Schluss	58
Art. 38 Zum Lobpreis der Dreifaltigkeit	58
Begriffliche Erläuterungen zum besseren Verständnis der Texte	59

Vorwort

Die Salesianische Familie (Don-Bosco-Familie)¹ ist eine wahre geistlich-apostolische Bewegung zum Heil der Jugendlichen. Sie hat einen Bezugsrahmen, in dem sie gerufen ist, sich zu bewegen und zu entwerfen. Aus diesem Grund rufe ich eurer Aufmerksamkeit zwei Dokumente in Erinnerung, die bekannt gemacht, studiert und ins Leben übersetzt werden sollen:

Das erste Dokument ist die „*Charta der Gemeinschaft der Don-Bosco-Familie*“, in der die grundlegenden Elemente ausgedrückt sind, die die Einheit des Geistes Don Boscos bilden. Diese Charta lässt uns an die großen Kriterien und die wesentlichen Aussagen denken, die die konkreten Entscheidungen orientieren und dem Leben und Wirken eine Begründung geben; sie ruft die anerkannten Rechte und Pflichten in Erinnerung, die zu beachten sind, damit jede Gruppe und jede Person in der Don-Bosco-Familie im Hinblick auf die eigenen Gaben wachsen kann. Es ist eine Charta, die alle Zweige einbezieht, denn ein jeder kann in ihr finden, was es heißt, als „Salesianer“ bzw. als „Salesianerin“ zu handeln. Zugleich findet man in ihr die Begründung unserer Gemeinschaft. „Mit der Kraft seines Charismas vereinigt Don Bosco in der Harmonie einer einzigen apostolischen Familie Ordensleute und Laien, Verheiratete, Verwitwete und Ledige, Diakone und Priester, die in unterschiedlicher Weise Zeugen des Geistes der Seligpreisungen sind. (...) Die ‚Communio‘ bleibt daher immer das einzigartige Ziel der Don-Bosco-Familie, damit sie ihre Werte in höchster Intensität lebt.“²

Die Charta stellt in der Tat in sehr klarer Weise allen Gruppen der Salesianischen Familie die Notwendigkeit vor Augen, zu wachsen und in tiefer Weise und in Treue die spezifischen und ursprünglichen Gaben der eigenen Gruppe zu leben, während man die Gemeinschaft mit allen anderen Gruppen sucht. Nur in Gemeinschaft und in der Mitverantwortung mit den anderen Gruppen der Familie sind eure Vereinigungen das, was sie sein sollen. Ich schlage euch die Charta als Anregung vor, euch die „charakteristischen Züge des salesianischen Gesichts“ anzueignen, die Reichtümer der salesianischen geistlichen Erfahrung zu vertiefen und in Dialog mit allen anderen Zweigen zu treten. Dies bedeutet die Anstrengung, in die je spezifische und in die gemeinsame salesianische Bildung zu investieren. Mehr denn je ist es nötig, „den Grund unseres Glaubens“ und unserer Überzeugungen zu kennen, damit der Geist voller Licht und das Herz voller Feuer seien.

Das zweite Dokument ist die „*Charta der Sendung der Don-Bosco-Familie*“. Missionar bzw. Missionarin zu sein, ist ein lebendiger Teil des Charismas Don Boscos. Diese Charta, so sagte Don Juan E. Vecchi in seinem Vorwort, „führt uns ins ‚Hier‘, ins alltägliche Leben, das durchwoben ist von der Gemeinschaft, von apostolischem Einsatz, von gemeinsamen Projekten, von geteilter Verantwortung für die Verbreitung des Reiches Gottes und von der salesianischen Spiritualität.“

Es handelt sich um einen inspirierenden und herausfordernden Text. Er regt jedes Mitglied der Gruppen der Familie zu einer wahrhaft salesianischen Unterscheidung der Geister an, und zwar in Bezug auf die Wahl der Adressaten, das Angebot der menschlichen Förderung und der Evangelisierung, die Vertiefung der großen Intuitionen des Präventivsystems, die Einbeziehung aller,

¹ Die Begriffe „Salesianische Familie“ und „Don-Bosco-Familie“ sind gleichbedeutend. Vgl. hierzu die Erläuterungen am Schluss des Heftes.

² Charta der Gemeinschaft der Don-Bosco-Familie, Nr. 35.

unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Laien, sowie die Inkulturation des salesianischen Charismas und der salesianischen Sendung. „Der umfangreiche apostolische Einsatz, den Don Bosco seinen Mitarbeitern anvertraut hat, macht es notwendig, die menschlichen Ressourcen und die zur Verfügung stehenden Kräfte zu vermehren.“³

Ich wünsche mir, dass der Jahresleitgedanke für das Jahr 2009 mit seinem Aufruf, „sich darum zu bemühen, aus der Don-Bosco-Familie eine weite Bewegung zum Heil der jungen Menschen zu machen“, ein zusätzlicher Anreiz sei für die Wertschätzung der „Charta der Gemeinschaft“ und der „Charta der Sendung“, denen in der Zukunft die „Charta der Spiritualität“ hinzuzufügen sein wird.

Don Bosco, der Vater unserer Familie, helfe uns, seine ursprüngliche Inspiration und seine tiefen Überzeugungen besser kennen zu lernen.

Rom, den 31. Januar 2009,
am Hochfest des hl. Johannes Bosco

Don Pascual Chávez Villanueva
Generaloberer

³ Charta der Sendung der Don-Bosco-Familie, 5.

I. Die Charta der Don-Bosco-Familie als Gemeinschaft

PRÄSENTATION

Meine Lieben,

mit Freude kann ich nun allen Gruppen der Don-Bosco-Familie das Dokument **„Die Charta der Gemeinschaft“** vorstellen. Es ist die Frucht einer langen und anspruchsvollen Zusammenarbeit verschiedener Gruppen mit dem Ziel, jene grundlegenden Elemente festzuschreiben, die unsere Einheit im Geiste Don Boscos begründen.

Ausgangspunkt war das, was die Seele einer Familie ausmacht. Die Zugehörigkeit zu einer Familie nährt sich mehr von der Lebendigkeit des gemeinsamen Geistes, der alle Mitglieder zu Geschwistern vereint, als von äußerlich vorgegebenen Regeln.

Für die einzelnen Personen und Gruppen ist es nötig, dass sie den Geist von Valdocco und Mornese pflegen und dass sie von dort her die Fruchtbarkeit der geistlichen Einsichten unseres Gründers vertiefen und neu beleben.

Die gemeinsame Suche kommt aber mit der Veröffentlichung der **„Charta der Gemeinschaft“** nicht zum Abschluss. Vielmehr möchte ich sagen, dass sie mit dem heutigen Tag erst beginnt, um zu je neuen Horizonten vorzudringen, die sich von hier aus eröffnen. Ich nenne nur zwei davon.

Zunächst den Willen, den salesianischen Geist aktiv zu verwirklichen. Wir leben in einer Zeit, in der der schnelle und ständige Wandel eine Stärkung des inneren Menschen für das apostolische Leben erfordert, um der Berufung zur Jugend und zum einfachen Volk treu sein zu können. Wir müssen unsere Kraft, die wir erfahrungsgemäß brauchen, von oben nähren und ergänzen lassen.

Ferner wird in der **„Charta der Gemeinschaft“** mehrmals wiederholt, dass es notwendig ist, jene institutionelle Struktur zu verwirklichen, die einen entschlossenen und gemeinsamen Weg der Don-Bosco-Familie gewährleistet, wo immer der Herr sie hinstellt.

Die kleinen Hinweise, die einige Strukturen des geschwisterlichen Zusammenwirkens auf Orts-, Provinz-, National- und Regionalebene betreffen, müssen noch weiter entwickelt werden.

Damit beginnt erneut der Einsatz der Gruppen, um auf dem beschrifteten Weg nicht stehen zu bleiben.

Don Bosco hat alle seine Söhne und Töchter noch Vieles zu lehren. Maria, die Helferin der Christen, die große Lehrmeisterin unserer Anfänge und unsere zuverlässige Führerin, begleitet und unterstützt unsere Bemühungen.

Einen herzlichen Gruß vom Nachfolger Don Boscos, der zusammen mit euch zuversichtlich auf das dritte Jahrtausend blickt, um das Erbe des Gründers zu beleben.

Rom, den 31. Januar 1995,
am Fest des hl. Johannes Bosco

Don Egidio Viganò

Generaloberer

VORWORT

Die Don-Bosco-Familie

Wir wollen Gott danken für die Wunder, die er in seinen Heiligen wirkt. Heute an die Salesianische Familie denken heißt, Don Bosco als Gründer anerkennen. Deswegen sprechen wir von der Salesianischen Familie Don Boscos.

Die Beziehungen, die er zu einzelnen Personen und verschiedenen Gruppen unterhielt, waren in ihrer Qualität einzigartig.

Zusammen mit Pius IX. teilte er die Mühen und Hoffnungen der neu entstandenen „*Gesellschaft des heiligen Franz von Sales*“ (Salesianer Don Boscos), die er als Abbild und Gleichnis sowohl der Menschheitsfamilie wollte, die Gott zum Vater hat, als auch als Abbild der Familie der Kirche mit ihrem gemeinsamen Vater, dem Papst.

Mit Maria Mazzarello teilte er eine geistliche und religiöse Erfahrung, die aufgrund dessen, was der Herr bereitete, in Staunen versetzt – und zwar durch Begegnungen, die von der Vorsehung geschenkt wurden, und durch eine wechselseitige Intuition, die über die apostolischen Herausforderungen der Zeit weit hinausging; und schließlich durch eine echte und fruchtbare Zusammenarbeit bei der Gründung der *Töchter Mariä Hilfe der Christen* (Don-Bosco-Schwestern).

Zusammen mit vielen Gläubigen, die sich für das Wohl der Jugend und die Stärkung des Glaubens beim einfachen Volk einsetzten, erfuhr Don Bosco die Kraft und Wirksamkeit eines gemeinsamen Tuns, das sich vom Evangelium und der Methode des Guten Hirten inspirieren lässt. So entstanden die *Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen*.

Heute, mehr als 100 Jahre nach dem Tod Don Boscos, weckt das „salesianische Phänomen“ immer noch Erstaunen durch ihre fortdauernde Ausbreitung und die wachsende Anzahl der Gruppen, die in ihrer jeweils eigenen Ausprägung Don Bosco als Vater einer großen geistlichen Familie betrachten.

Die harmonische Einheit des Gründungscharismas, die pastorale Liebe und die Kraft, die der Hl. Geist Don Bosco schenkte, gewährleisten auch heute noch das entsprechende Klima für das Leben und das Wachstum der Don-Bosco-Familie.

1. Die Gnade der *Communio* in der Salesianischen Familie Don Boscos

Art. 1 – Der Plan Gottes im Entwurf des Gründers

Mit Freude und Dankbarkeit dürfen wir feststellen, dass Don Bosco durch die Initiative Gottes und den mütterlichen Beistand Mariens in der Kirche eine ursprüngliche Erfahrung des Evangeliums entfaltete.

Der Hl. Geist formte in ihm ein weites Herz und machte ihn zum Vater und Lehrer einer großen Schar von Jugendlichen und zum Gründer einer breit gefächerten geistlichen Familie.

Die pastorale Liebe, die in Christus, dem Guten Hirten, ihre Quelle und ihr Vorbild hat, war für Don Bosco das Kriterium seines Lebens und Wirkens, die Inspiration seiner Erziehung und seiner Evangelisierung, seines Gebetes und seines missionarischen Einsatzes. Das Leitwort Don Boscos „*Da mihi animas cetera tolle*“⁴ fasste seine Liebe zu Gott und zu den Jugendlichen zu einer Einheit zusammen.

Um auf die Erwartungen der Jugendlichen und des einfachen Volkes seiner Zeit zu antworten, gründete Don Bosco die Salesianer⁵, die Töchter Mariä Hilfe der Christen⁶ und die Mitarbeiter⁷.

Viele weitere apostolische Kräfte mit jeweils eigenen und unterschiedlichen Berufungen setzen heute sein Erziehungs- und Heilswerk fort, indem sie alle aus ein- und demselben Geist in Gemeinschaft miteinander leben.

Auf diese Weise entstand ein spezieller Weg der Heiligkeit, der auch heute noch Geltung hat. Am Gründer Don Bosco inspirieren und orientieren sich die späteren Gründer der neuen Gruppen und schöpfen von seiner Spiritualität und pastoralen Methode. Die Gruppen leben, bewahren, vertiefen und entfalten beständig und im Einklang mit dem wachsenden Leib Christi die Erfahrung des Hl. Geistes, die Don Bosco lebte und die er auch heute seinen Jüngern und Jüngerinnen beständig vermittelt.

Art. 2 – Eine geistlich-apostolische Familie im Werden

Don Bosco nimmt als Heiliger unter den Ordensgründern in der Kirche einen besonderen Platz ein. Sein Leben machte Geschichte, seine Regel formte einen Geist, seine Heiligkeit wurde Modell. Die ursprüngliche Quelle wurde zum Fluss und der Fluss wurde zum Strom. Das dürfen wir mit großer Dankbarkeit Gott gegenüber sagen.

Don Bosco träumte von einer Sendung zu den Jugendlichen und dem einfachen Volk mit vielfältigen Dimensionen. In einer umfassenden Bewegung sammelte er die Kräfte allerer, die sein Erziehungs- und Pastorkonzept teilten.

Die wunderbare Fruchtbarkeit der Don-Bosco-Familie bezeugt die immerwährende Fruchtbarkeit der Kirche.

⁴ „Gib mir Seelen, alles andere nimm.“ (Zu einem tieferen Verständnis des Wortes vgl. Art. 18).

⁵ Heutiger Name: „Salesianer Don Boscos“.

⁶ „Figlie di Maria Ausiliatrice“. Im deutschen Sprachraum meist „Don-Bosco-Schwestern“ genannt.

⁷ Cooperatori. Heutiger offizieller Name: „Associazione Salesiani Cooperatori“.

Die Don-Bosco-Familie besteht ursprünglich aus den drei zentralen Gruppen: den Salesianern Don Boscos, den Don-Bosco-Schwestern und den Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Don Boscos. Für ihre Gründung, Ausbildung und Organisation brachte Don Bosco selbst viel Zeit und Kraft und einen großen Einsatz auf, damit sie zum tragenden Kern seines Werkes und zum Ausgangspunkt für viele andere Gruppen würden.

Von ihm ging auch die „Vereinigung der Verehrer Mariens, der Hilfe der Christen“⁸ aus. An seinem Freudentag⁹ entstand die „Vereinigung der Ehemaligen Don Boscos“¹⁰.

Wie bei den großen Ordensgemeinschaften liegen auch in der ursprünglichen charismatischen Erfahrung Don Boscos Möglichkeiten des Wachstums und der weiteren Entfaltung.

Das Bewusstsein einer *geistlichen Verwandtschaft* und einer gemeinsamen apostolischen Verantwortung bewirkte unter den Gruppen Beziehungen geschwisterlichen Austausches und bereitete ihnen einen eigenen Platz in der Kirche unter der besonders bedürftigen Jugend.

Art. 3 – Der Reichtum des Miteinanders

Zahlreiche Gruppen bilden heute die Don-Bosco-Familie. Sie formen einen einzigen Organismus. Das erklärt sowohl die Übereinstimmung einer jeden Gruppe mit den anderen wie auch ihre Verschiedenheit untereinander.

Die Gruppen verstärken vor allem die Wirksamkeit des Zeugnisses und machen die Verkündigung des Evangeliums, die Durchdringung der Welt mit dem Geist der Seligpreisungen und die erzieherische Liebe für die am meisten Bedürftigen überzeugender. Außerdem verwirklichen sie eine lebendigere pastorale Liebe, indem sie einander helfen, den erzieherischen und pastoralen Einsatz für die Jugendlichen und das einfache Volk gemeinsam zu tragen. Sie vertiefen schließlich ihre jeweiligen charakteristischen Merkmale durch die Stärkung ihrer Identität im Miteinander.

Die kurze Geschichte der Familie Don Boscos lässt erkennen, dass ohne dieses Miteinander die Gefahr bestünde, zu verarmen und dem Entwurf des Gründers untreu zu werden.

„*Ohne euch sind wir nicht mehr wir!*“, sich dieses gewichtige Wort anzueignen und in der täglichen Praxis zu verwirklichen, ist jede Gruppe aufgerufen.

Don Bosco war vom Bestreben nach Einheit gemäß dem Grundsatz „*Vis unita fortior*“¹¹ geprägt. Darin spiegelt sich ein bedeutsames Element seines geistlichen Erbes wider, nämlich die Idee einer geeinten Familie nach dem Abbild und Gleichnis der Menschheitsfamilie, die Gott zu ihrem Vater hat, und der Familie der Kirche mit dem Papst als dem gemeinsamen Vater aller.

Keine Gruppe wurde je von Don Bosco für sich entworfen; noch existierte sie für ihn von den anderen Gruppen getrennt. Vielmehr war jede Gruppe Teil eines Gesamtentwurfs, der so kraftvoll und reich war, dass er die Unterschiede zwischen den Gruppen zu wahren vermochte.

⁸ „Associazione di Maria Ausiliatrice“ (ADMA).

⁹ Damit ist der Namenstag Don Boscos gemeint, den er am 24. Juni feierte und zu dem sich seit 1870 traditionell auch die Ehemaligen versammelten, um ihn zu ehren und ihm zu danken.

¹⁰ „Associazione degli Ex-Allievi“.

¹¹ Sinngemäß: „Einheit macht stark!“

Art. 4 – Im Herzen der Kirche zum Heil der Welt

Der Heilige Geist weckt die Gnadengaben zum gemeinsamen Nutzen und fügt sie harmonisch in das Leben der Kirche ein. Nach göttlichem Plan entfaltet sich so eine wunderbare Vielfalt an religiösen Gruppen. Dies trägt dazu bei, dass die Kirche für jede Art von guten Werken gerüstet und für den Aufbau des Leibes Christi vorbereitet ist. Sie wird geschmückt mit der Vielfalt der Gaben ihrer Kinder wie eine Braut für ihren Bräutigam, damit die vielgestaltige Weisheit Gottes sichtbar werde.

Der Heilige Geist hat durch Don Bosco die Salesianische Familie ins Leben gerufen, damit die Sendung, die ihm anvertraut worden ist, besser verwirklicht werden kann.

Die Don-Bosco-Familie ist eine Gemeinschaft von Getauften und Gottgeweihten¹², die sich mit mir ihren je spezifischen Gaben in den Dienst der Sendung des Leibes Christi, der Kirche, stellen, die das universale Sakrament des Heils ist.

Die Don-Bosco-Familie lebt im Herzen der Kirche und macht im harmonischen Miteinander der verschiedenen Gaben die Bedeutung der salesianischen Sendung sichtbar. Dadurch verleiht sie dem geistlichen Erbe des heiligen Erziehers Johannes Bosco seine Ausprägung und konkretisiert es.

Der wechselseitige Bezug zwischen Erziehung und Heiligkeit verlangt von uns, dass wir zutiefst mit der Welt und ihrer Geschichte solidarisch sind.

Unsere Sendung muss daher aktuell, kreativ und beharrlich sein, wenn sie dem uns anvertrauten geistlichen und erzieherischen Erbe immer wieder neue Kraft geben will. Nur so kann die Don-Bosco-Familie der Kirche eine Stütze sein und einen qualifizierten Beitrag im Dienst an der Jugend und am einfachen Volk unter den verschiedenen geographischen und kulturellen Bedingungen leisten.

2. Die Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie

Art. 5 – Berechtigungen der Zugehörigkeit

Der Begriff *Familie* wird in der salesianischen Tradition immer wieder verwendet, um ganz allgemein die zwischen den verschiedenen Gruppen bestehenden Bindungen zu beschreiben. Er wird dabei aber der Natur der Beziehung entsprechend unterschiedlich angewendet.

Diese Bindung oder Beziehung kann nicht auf reine Sympathie beschränkt werden. Vielmehr ist sie äußerer Ausdruck der inneren und geistgewirkten „Communio“. Es ist deshalb hilfreich, die unterschiedlichen Rechtsgrundlagen der Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie zu verstehen.

Die Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie wird zum einen aus einem *gemeinsamen Geist* genährt, der sich auf eine breite und einander ergänzende Sendung zur Jugend und zum einfachen Volk ausrichtet; zum anderen gründet sie auf bestimmten *eigenen und ursprünglichen Merkmalen*, die die öffentliche Anerkennung als Mitglied der Don-Bosco-Familie rechtfertigen, welche auf einen bestimmten Grund hin verliehen wird.

¹² Unter diesem Wort versteht man in der kirchlichen Sprache in der Regel Männer und Frauen, die durch die Profess der evangelischen Räte (Armut, Gehorsam, ehelose Keuschheit) ihr Leben zum Dienst an Gott und den Menschen geweiht und sich an eine bestimmte Gemeinschaft gebunden haben. Dazu zählen die Ordensleute und die Mitglieder von Säkularinstituten.

Eine erste Zugehörigkeitsberechtigung kommt den Salesianern Don Boscos, den Don-Bosco-Schwestern und den Salesianischen Mitarbeitern zu: Diese sind die drei ersten und damit die zentralen Gruppen, für die Don Bosco in ganz besonderer Weise Gründer ist. Sie wurden von ihm als direkte Erben seines Werkes eingesetzt; sie bilden das Fundament und ein Element der Orientierung für alle anderen Gruppen, was den Geist, die Sendung und die erzieherisch-pastorale Methode des Handelns betrifft.

Eine andere Berechtigung der Zugehörigkeit ist die der verschiedenen Gruppen geweihten Lebens, die in späterer Zeit aus der kreativen Kraft des Charismas Don Boscos hervorgegangen sind. Diese bereichern mit ihren besonderen Geistesgaben das gemeinsame Erbe der Familie¹³.

Eine dritte Ebene schließlich bezieht sich auf *besondere Berechtigungen der Zugehörigkeit*. Der Horizont, in den sich diese Gruppen einfügen, ist offener als der der zuvor genannten Gruppen, jedoch in objektiver Weise nicht weniger an die Vitalität und an den Reichtum des geistlichen Erbes Don Boscos gebunden. Die einende Kraft seines Charismas ist auch für diese breitere Ebene unerlässlich.

Der Rechtstitel der Zugehörigkeit leitet sich schließlich vom Dokument der amtlichen Anerkennung her, das der Generalobere als Antwort auf den von den verschiedenen Gruppen zuvor gestellten Antrag ausstellt.

Art. 6 – Gegenseitigkeit und Austausch der Gaben

Die unterschiedlichen Erscheinungsformen des salesianischen Charismas sind wesentlich aufeinander bezogen, d. h. sie leben aus einer tiefen gegenseitigen Beziehung. Deshalb kann die Identität in der Salesianischen Familie von einer einzelnen Gruppe ohne Bezugnahme zu anderen Gruppen weder beschrieben noch gelebt werden.

Als Salesianische Familie stellen wir heute die spirituelle und charismatische Erfahrung des Gründers vor, bringen so den Reichtum der Gabe Gottes für seine Kirche zum Ausdruck und verlängern damit in der jeweiligen Zeit die Originalität Don Boscos und entwickeln sie weiter.

In einer Kirche, die „Communio“ ist, lebt und zeigt sich die Don-Bosco-Familie als *ein Herz und eine Seele* (Apg 4,32), indem sie im Dienst der Sendung und der gegenseitigen Bereicherung der Gruppen und Einzelpersonen Erfahrungen von geschwisterlicher und apostolischer Gemeinschaft (Communio) verwirklicht.

Die einen sind damit den anderen anvertraut. Einer Gruppe angehören heißt in die Gesamtfamilie eintreten. „Kommunizieren“ heißt in diesem Fall: zusammen mit allen zu wachsen und sich jeweils als Ergänzung der anderen zu verstehen.

Miteinander verbunden, erlauben die Mitglieder es der ganzen Familie, ihre Gaben und Werte in Fülle zu leben; denn in den verschiedenen Gruppen sieht man die vielfarbigen geistlichen Aspekte hervorgehoben, die in keinem salesianischen Herzen fehlen dürfen. Diese Gaben und Werte sind jedoch in der einen oder anderen Gruppe jeweils deutlicher und auf charakteristischere Weise zum Ausdruck gebracht. Die „Communio“, die Gemeinschaft der Familie stellt sie schließlich allen zur Verfügung.

¹³ Hier wie auch im Folgenden steht das Wort „Familie“ meist für die geistliche Familie der „Don-Bosco-Familie“.

Die kirchliche „Communio“, die Gegenseitigkeit, der Austausch der Gaben sowie die gegenseitige Ergänzung und Bereicherung stellen ein kostbares Lebensgesetz für die ganze Don-Bosco-Familie dar, mit bedeutsamen Folgen für ihre Sendung. Um als Erzieher und Verkünder des Evangeliums die Jugendlichen, besonders die bedürftigen, und das einfache Volk zu erreichen, reicht die Tätigkeit einer einzelnen salesianischen Gruppe allein nicht aus. Es sind verschiedene Formen eines miteinander verbundenen Engagements, verschiedene Modelle christlichen Lebens und verschiedene einander ergänzende Dienste nötig.

Art. 7 – Bezug zu Don Bosco, dem Vater und Lehrer

Don Bosco ist *ein geistlicher Riese*, der ein reiches und gut umschriebenes geistliches Erbe hinterlassen hat. Er ist der Urheber einer echten Schule einer neuen und anziehenden apostolischen Spiritualität. Er ist der verbindliche Bezugspunkt für all jene, die sich durch einen Impuls des Hl. Geistes berufen fühlen, in der Gegenwart unter den jeweils verschiedenen Lebensständen und gemäß den je eigenen Gegebenheiten sein Schicksal und seine Sendung zu teilen.

Den einheitsstiftenden Mittelpunkt der Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie bilden also eine Person, ein Kriterium und ein Stil:

Die *Person* ist Don Bosco. Die Don-Bosco-Familie lässt sich vom Humanismus des heiligen Franz von Sales anregen, wie ihn Don Bosco auf spezifische Weise gelebt hat. Was die verschiedenen Gruppen und ihre Mitglieder zu einer Familie verbindet, ist die geistliche Verwandtschaft in Don Bosco, der wirklich der Vater aller ist.

Das *Kriterium* der Zugehörigkeit ist die pastorale Liebe. Der apostolische Eifer Don Boscos ist seine spirituelle Energie, die ihn antreibt, das Heil der Menschen zu suchen und Gott allein zu dienen. Diese sich verschenkende Liebe erfüllt und lenkt alles in ihm. Sie ruft die Menschen um ihn herum zusammen; sie ordnet und bringt die verschiedenen Funktionen und vielfältigen Gaben, die verschiedenen Berufungen und Dienste in Einklang; sie bringt die Unterschiede in eine reiche und organische Einheit. Die pastorale Liebe Don Boscos bildet die Anziehungskraft und ist das Kriterium der Einheit und einer ausgewogenen Spiritualität. Don Bosco ist wahrhaftig der Lehrer aller!

Das Leitwort „*Da mihi animas, cetera tolle*“ ist die Synthese einer sehr reichen spirituellen und apostolischen Erfahrung Don Boscos. Seine *Ekstase der Tat* hat ihren Bezugspunkt im heiligen Franz von Sales und ist die Seele der apostolischen Liebe Don Boscos.¹⁴ Die erzieherische und pastorale Liebe ist eine sehr konkrete und anspruchsvolle Form der Innerlichkeit. Don Bosco ist wahrhaftig der Führer (guida) und das Vorbild (modello) der Don-Bosco-Familie.

Art. 8 – Inspiriert durch den Humanismus des heiligen Franz von Sales

Die Bezeichnung „Salesianische Familie Don Boscos“ verbindet uns sowohl mit dem heiligen Franz von Sales als auch mit dem heiligen Johannes Bosco. Die Berufung auf den heiligen Franz

¹⁴ Der Ausdruck „Ekstase der Tat“ stammt von Franz von Sales. Mit Ekstase ist eine Entrückung als besondere Gnadenerfahrung gemeint. Franz zeigte sich, besonders am Anfang seines seelsorglichen Wirkens, ekstatischen Erfahrungen gegenüber sehr skeptisch. Die Höchstform der Entrückung und zugleich deren wichtigster Erweis der Glaubwürdigkeit war für ihn das ganz und gar Gott hingeebene alltägliche Leben, das im Geist des Evangeliums, also in der Gottes- und der Nächstenliebe vollzogen wird (vgl. hierzu: Franz von Sales' Abhandlung über die Gottesliebe, DASal 4, 31-75). Don Bosco zeigt sich ihm hier mit seinen nicht zu bremsenden apostolischen Aktivitäten zum Heil der Jugend sehr nahe.

von Sales ist in der Erfahrung Don Boscos nicht nur etwas Äußerliches und Formales. Er hat Franz von Sales vielmehr zum Schutzpatron erwählt, weil dessen Geist seinen eigenen innersten Absichten entsprach, die er zu zeigen und zu motivieren suchte.

„Die Liebe und die Sanftmut des heiligen Franz von Sales sollen mich in allen Dingen leiten“; so lautet der Vorsatz, den Don Bosco zu Beginn seines priesterlichen Lebens fasste (MB I, 518).

„Mit der Sanftmut des heiligen Franz von Sales werden die Salesianer die Bevölkerung Lateinamerikas für Jesus Christus gewinnen“, diesen apostolischen Impuls erhielt er im Traum von 1883 für seine Missionare (MB XVI, 394).

Als Familie Don Boscos fügen wir uns in diesen Humanismus ein und bieten somit der Kirche sowohl im Bereich der Erziehung als auch im Bereich der pastoralen Arbeit einen eigenen Beitrag an. Für Don Bosco bedeutet salesianischer Humanismus Wertschätzung all des Positiven, das im Leben der Menschen, in den Dingen und in der Geschichte gegenwärtig und verwurzelt ist.

Dieser humanistisch-salesianische Impuls führt Don Bosco dazu, die Werte der Welt anzunehmen, besonders wenn sie den Jugendlichen gefallen; sich in den Fluss der Kultur und des menschlichen Fortschritts der jeweiligen Zeit einzubringen; das Gute zu fördern und sich nicht damit zu begnügen, über das Böse zu jammern; die Mitarbeit vieler zu suchen, in der Überzeugung, dass jeder seine schon bekannte oder erst zu entdeckende eigene Gabe besitzt; an die Wirksamkeit der Erziehung zu glauben, die die Veränderung und das Wachstum des Jugendlichen zu einem ehrenwerten Bürger und einem guten Christen beseelt und trägt; sich ohne zu zögern und zu wanken der Vorsehung Gottes anzuvertrauen, den er als Vater erfährt und liebt.

Der Humanismus des heiligen Franz von Sales hilft der Salesianischen Familie, sich für die Gruppen zu öffnen, aus denen sie besteht, damit jede in der Freude des Herrn ihre je eigene Sendung leben kann.

Art. 9 – Der Generalobere – Mittelpunkt der Einheit

Die Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie hat ihren Ursprung in der „Communio“ und zugleich festigt sie sich durch eine immer tiefere „Communio“. Diese ist kein vages Gefühl, das nur flüchtige und lockere Bindungen kennt. Vielmehr bildet sie einen Antrieb des Hl. Geistes, der zur Einheit und zu konkreten, gelegentlich auch institutionalisierten Ausdrucksformen für eine wirksame Beziehung und Zusammenarbeit drängt.

Die Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie, die viele Gruppen in ihrer jeweiligen Eigenständigkeit umfasst, bedarf eines lebendigen Zentrums, das die Beziehungen zum Gründer, zum gemeinsamen Geist und zur gemeinsamen Sendung lebendig hält.

Der Mittelpunkt, der diese Einheit verbürgt, ist nach der Idee Don Boscos der Generalobere. Er leistet einen dreifachen Dienst an der Einheit: Er ist der Nachfolger Don Boscos; er ist der Vater aller; er ist der Mittelpunkt der Einheit der Familie.

Der Generalobere ist der Nachfolger Don Boscos, mit dessen Person er in ununterbrochener Beziehung steht; dies befähigt ihn, den Gründer heute in lebendiger Weise zu repräsentieren.

Er ist das Einheitszentrum der ganzen Familie. Er bietet das Beispiel und die Lehre an, die die Treue zum Geist Don Boscos garantieren und zur Beteiligung am salesianischen Charisma einladen. Im Dienst der Einheit hat er die Aufgabe der Animation und der Förderung und verbürgt in der Verschiedenheit der besonderen Berufungen die Treue zum Geist und die Koordinierung der

verschiedenen Aktivitäten. Seine Aufgabe ist nicht so sehr die Leitung als vielmehr der Dienst der Animation.

Wie für Don Bosco ist auch für den Generaloberen das umfassende Vatersein ein wesentliches Merkmal. Diese Vaterschaft erfordert Güte, Verantwortungsbewusstsein für das Wachstum des Einzelnen, Anleitung zur Treue im Charisma und Einsatz für die Förderung der salesianischen Berufung in allen ihren Erscheinungsformen. „Euer Generaloberer wird sich um euch und um euer ewiges Heil kümmern“, schrieb Don Bosco.

Art. 10 – Die Don-Bosco-Familie

Die ursprüngliche Einheit der Don-Bosco-Familie hat ihre tiefste Wurzel in der Gemeinsamkeit des Geistes und der Sendung zum Dienst an der Jugend und am einfachen Volk. Sie bildet auf diese Weise eine echte Gemeinschaft, in die alle Mitglieder gemäß ihren Gaben, ihren spezifischen Funktionen und ihren in der Kirche möglichen Lebensformen eingebunden sind. Die Aufwertung und Neubelebung der Don-Bosco-Familie kann für uns ein tragendes Element der Erneuerung im Sinne des Konzils werden.

Wir verstehen deshalb die Geschichte der geistlichen Erfahrung Don Boscos in neuer Weise, indem wir an die ursprüngliche Intuition und das Werk der Oratorien anknüpfen: Die Don-Bosco-Familie ist eine geistgewirkte Gemeinschaft und eine kirchliche Wirklichkeit.

Die Don-Bosco-Familie ist eine geistgewirkte Gemeinschaft. Sie bildet daher eine Gabe des Geistes an die Kirche und eine institutionalisierte Fortsetzung des Charismas Don Boscos heute; und sie muss als solche gelebt werden. Die verschiedenen organisierten Gruppen haben Anteil an einer echten spirituellen und apostolischen Verwandtschaft. Gruppen von Priestern und Laien, von Verheirateten und Unverheirateten, von Gottgeweihten und Ordensleuten sind in unterschiedlicher Weise gemäß ihrer je eigenen Lebensform Zeugen der Seligpreisungen. Sie bilden durch die vereinigende Kraft des Geistes und der Sendung Don Boscos ein organisches und lebendiges Ganzes. Sie verstehen sich als Erben und als Träger seiner Geistesgaben.

Die Don-Bosco-Familie ist eine kirchliche Wirklichkeit. Sie bringt die „Communio“ in den verschiedenen Diensten am Volk Gottes zum Ausdruck; sie integriert die verschiedenen Berufungen, so dass der Reichtum des Charismas des Gründers sichtbar wird. Sie fügt sich in die Pastoral der Ortskirchen ein und leistet dazu ihren eigenen Beitrag. Sie sucht den Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen sowie kirchlichen und weltlichen Institutionen mit dem Ziel einer integralen, personalen und sozialen Erziehung der Jugendlichen und des Volkes. Durch die Erziehung zum Glauben und den apostolischen Einsatz begleitet sie diese und hilft ihnen, ihre Berufung in der Welt und in der Kirche zu finden.

3. Die charakteristischen Züge des „Salesianischen“

A. Besonders bedeutsame Worte Don Boscos

Art. 11 – „Da mihi animas“

Das Leben Don Boscos lässt sich dem Ursprung, Inhalt und Ausdruck nach in einem Wort zusammenfassen, das wie ein roter Faden seine Erfahrung darstellt: „*Da mihi animas cetera tolle.*“

Dieses Wort birgt die unerschöpfliche Energie Don Boscos in sich, das Geheimnis seines Herzens, die Kraft und das Feuer seiner Liebe sowie sein Apostolat in seinen unzähligen Formen und Gestalten. Don Bosco hat dieses Leitwort gewählt, damit es für alle Gruppen und Mitglieder der Salesianischen Familie den Geist kennzeichnet, der sie beseelen soll.

Für uns heute verweist es auf eine Gesamtheit von inneren Haltungen, die die Schritte des „Salesianers“¹⁵ bzw. der „Salesianerin“ im konkreten Alltag leiten sollen. Das Leitwort Don Boscos erfordert Hingabe in geistlicher Tiefe und apostolischer Innerlichkeit; es führt zum Geheimnis der Gegenwart und der Liebe Gottes; es ruft den *Atem für die Seelen* hervor, wie es Don Philipp Rinaldi ausdrückte; und es sorgt für die Lebendigkeit und Kreativität der pastoralen Liebe.

Das „Da mihi animas“ ist das unterscheidende Kennzeichen unserer Familie.

Es verbindet uns mit dem heiligen Franz von Sales und seiner neuen Weise, die Vollkommenheit gemäß dem Evangelium zu verwirklichen, und mit Don Bosco, dem Hirten der Menschen nach dem Beispiel Jesu Christi.

Söhne und Töchter Don Boscos können sich also nur diejenigen nennen, die sich auf dieses unser ursprüngliches Charisma beziehen. Allen seinen Jüngern wiederholt Don Bosco: „Das göttlichste aller göttlichen Dinge ist es, Mitarbeiter Gottes zum Heil der Menschen zu sein. Dies ist ein sicherer Weg zur Heiligkeit.“ (MB IX, 714; XIII, 498).

Art. 12 – „Um Menschen für Gott zu gewinnen, gehe ich bis zur Verwegenheit“

Die Aussagen, die dem priesterlichen Herzen Don Boscos entspringen, lassen sich schwerlich zu einem logischen System allgemeiner Verhaltensrichtlinien zusammenfügen.

Die Verwegenheit, von der unser Gründer spricht (MB XIV, 662), kann auf vielfache Weise übersetzt werden: apostolisches Feuer, unermüdlicher Eifer, bedingungslose Tätigkeit, unermüdlige pastorale Arbeit, Kreativität und geniale Modernität im Handeln, oratorianisches Herz.

Eine typische Ausdrucksform der salesianischen pastoralen Liebe ist die Arbeit, verstanden als Arbeit für das Heil der Menschen. Es geht dabei um eine Mystik, die das Gottesreich aufbaut und dem Jugendlichen zu einem gelingenden Leben verhilft.

Wie Don Bosco so entfaltet auch der „Salesianer“ bei sich alle Grundhaltungen des aktiven Menschen. Er setzt seine Fähigkeiten und Kompetenzen ein für die personale Förderung, für den sozialen Fortschritt und für das Heil der Jugendlichen, besonders der bedürftigen.

¹⁵ Mit „Salesianer“ ist hier und in der Folge jedes Mitglied einer der Gruppen der Don-Bosco-Familie gemeint. Es wird um Verständnis gebeten, wenn hier nicht immer zwischen den männlichen und weiblichen Formen unterschieden werden kann, um die Formulierungen nicht zu verkomplizieren.

Er macht sein ganzes Leben zum Geschenk, wie Don Bosco, der „keinen Schritt tat, kein Wort sprach, nichts unternahm, was nicht auf das Wohl der Jugend ausgerichtet gewesen wäre. In der Tat lag ihm nichts anderes am Herzen als das Heil der Menschen“ (Michael Rua).

Art. 13 – „Mit vereinten Kräften“

Don Bosco entwickelte in all seiner Tätigkeit als Erzieher, Seelsorger und Gründer eine große Fähigkeit zum Dialog. Er verstand es, auch die Jüngsten seiner Mitarbeiter in die Mitverantwortung einzubeziehen und dabei ihre unterschiedlichsten Begabungen in der missionarischen und apostolischen Arbeit in Einklang zu bringen. Für jeden fand er eine Arbeit, die seiner Veranlagung, seinen Fähigkeiten und seiner Bildung entsprach, so dass ein jeder sich wohl fühlte.

Don Bosco war sich bewusst, dass es im erzieherischen und pastoralen Dienst einer *mitwirkenden Liebe* bedarf und dass der Heilige Geist die Charismen zum Wohl der ganzen Kirche und zum gemeinsamen Nutzen erweckt.

Der Reichtum eines jeden ist für das Wohl aller da. Und die Fähigkeit, Mitarbeiter zu gewinnen, bedeutet, das Werk wirksamer zu machen.

In seiner Regel für die Salesianischen Mitarbeiter schrieb Don Bosco: „Zu allen Zeiten war man der Meinung, dass der Zusammenhalt der Guten notwendig ist, um sich gegenseitig im Guten zu bestärken und das Böse fern zu halten. Es ist leicht, einen Faden zu zerreißen, schwerer ist es schon bei drei miteinander verbundenen Fäden. Schwache Kräfte werden vereint stark: „*Vis unita fortior, funiculus triplex difficile rumpitur.*“¹⁶ (MB XI, 536)

Art. 14 – „Keine Mühe ist zu groß, wenn es um die Kirche und den Papst geht“

Die persönliche, öffentliche, zivile und religiöse Geschichte Don Boscos bringt einen typischen Zug seines Geistes zum Ausdruck: die Liebe zur Kirche, dem Mittelpunkt der Einheit und des Zusammenwirkens aller Kräfte, die für das Reich Gottes arbeiten. Angesichts der Kirche seiner Zeit erwies sich Don Bosco als Experte der „Communio“ und der Zusammenarbeit.

In seiner Spiritualität und in seiner Arbeit mit den Jugendlichen und dem einfachen Volk pflegte er bewusst den Sinn für die Kirche, wobei er unzählige Unannehmlichkeiten in Kauf nahm.

Er war immer bereit, mit den Bischöfen und dem Papst zusammenzuarbeiten, sowohl in äußeren organisatorischen als auch in geistlichen und apostolischen Fragen.

Don Bosco brachte seine Kirchlichkeit zum Ausdruck durch: sein beständiges Gebet, seinen Gehorsam gegenüber dem Lehramt, seine Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung, seine Mitverantwortung im Dienst am Gottesvolk, seine Verteidigung der Person des Papstes und des Bischofskollegiums in Wort und Schrift, seine Treue gegenüber den Entscheidungen der Kirche, seine überzeugte Annahme von Hinweisen und lehramtlichen Richtlinien sowie seine vorbehaltlose Hingabe: „Keine Mühe ist zu groß, wenn es um die Kirche und den Papst geht“. (MB V, 577)

Art. 15 – „Es genügt mir, dass ihr jung seid, um euch überaus zu lieben“

Johannes Paul II. schrieb (aus Anlass des Jubiläumsjahres 1988): „Es ist mein Wunsch, dass die

¹⁶ „Einigkeit macht stark, der dreifache Faden ist schwer zu zerreißen.“

Früchte dieses Gedenkjahres lange anhalten, sowohl in der Salesianischen Familie, wie auch in der Kirche im Ganzen, die Don Bosco als herausragendes Modell eines Jugendapostels anerkannt hat und anerkennt. Deswegen erkläre und bestimme ich den heiligen Johannes Bosco zum *Vater und Lehrer der Jugend* und wünsche, dass er mit diesem Titel geehrt und angerufen werde, besonders von denen, die sich seine geistlichen Söhne und Töchter nennen.“

In diesem Wort des Papstes wird zuerst der geschichtliche Raum aufgezeigt, innerhalb dessen sich Don Bosco bewegte: *Lehrer der Jugend*. Verdientermaßen kommt auch die Art und Weise seines Engagements zum Ausdruck: *Vater der Jugend*.

Die wichtigsten Werte der Erfahrung Don Boscos finden in den Jugendlichen ihren Bezugs- und Konzentrationspunkt: die Art seiner Heiligkeit, die Wahl seines Apostolates, seine konkrete Vorgehensweise, das Programm seiner Aktivitäten, das Geheimnis seines Erfolges.

Die Jugendlichen und Gott bilden die beiden Pole, in deren Spannungsfeld Don Bosco lebte und arbeitete.

Die Liebe zur Jugend, und zwar eine Liebe, die für einen Vater, einen Lehrer und einen Freund typisch ist, beseelte Don Bosco in all seinen Mühen. Die Jugendlichen hielten ihn jung, sie vermittelten ihm einen guten Blick zur Interpretation der Gesellschaft und sie stellten Don Boscos spezielle Berufung dar.

„Ich studiere für euch, ich arbeite für euch, ich lebe für euch; für euch bin ich bereit, auch mein Leben hinzugeben.“ (MB VII, 585)

Art. 16 – „Unsere Erziehungsmethode beruht ganz auf Vernunft, Religion und Liebe“

Der besondere Zug der Genialität Don Boscos ist an jene erzieherische Praxis gebunden, die er das *Präventivsystem* nannte. Das Präventivsystem ist in gewisser Weise die Synthese seiner erzieherischen Weisheit und bildet jene prophetische Botschaft, die er den Seinen und der ganzen Kirche hinterließ.

Es handelt sich dabei um eine geistliche und erzieherische Erfahrung. Es ist Liebe, die sich im selbstlosen Dienst verschenkt und sich dadurch liebenswert macht. Das Präventivsystem bedeutet eine Entscheidung für die Güte, die zum Programm erhoben wird. Ihr Inhalt ist der Familiengeist, die Fähigkeit zu Freundschaft und Dialog, die Einfachheit im Zusammenleben mit den Bedürftigen sowie der frohe und optimistische Umgang.

Das Präventivsystem gründet ganz auf Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit (MB XIII, 919).

Die *Vernunft* unterstreicht die authentische Sicht eines christlichen Humanismus, in dem Frohsinn, Frömmigkeit, Weisheit, Arbeit, Studium und Sinn für das Menschliche eine Einheit bilden.

Die *Religion* bedeutet, Raum zu geben für die rettende Gnade, für den Wunsch nach Gott und für Christus, dem Herrn und dem neuen Menschen, der Sinn und eine Antwort auf der Suche nach Glück anbietet.

Die *Liebenswürdigkeit* ist die Substanz eines psychologischen Einfühlungsvermögens: Die Jugendlichen sollen nicht nur geliebt werden, sondern auch selbst erkennen, dass sie geliebt sind. Die Liebenswürdigkeit zeigt sich in der Ausgeglichenheit des Erziehers, der sich als reifer und verantwortungsvoller Freund dem Jugendlichen zur Seite stellt. Sie ist gemäß dem Evangelium eine gütige und geduldige Liebe, eine Liebe, die alles erduldet und erträgt (vgl. 1 Kor 13,4-7). Sie

ist die Fähigkeit, jugendgemäß zu lieben und die Zeichen zu setzen, die von den Jugendlichen verstanden werden.

Das Präventivsystem ist untrennbar mit der Person Don Boscos verbunden. Es ist seine ureigene Erfahrung des Heiligen Geistes.

Art. 17 – „Meine einzige Stütze war immer die Zuflucht zu Jesus im Sakrament und zu Maria, der Hilfe der Christen“

Der Christus, der vorzugsweise die Existenz Don Boscos beherrscht, ist der Jesus Christus, der in der Eucharistie lebendig und gegenwärtig ist. *Er ist der Hausherr*, pflegte Don Bosco zu sagen, der Schwerpunkt, zu dem alles hinstrebt, das Brot des Lebens, der Sohn Mariens, der Mutter Gottes und Mutter der Kirche.

Don Bosco lebte von und in dieser Gegenwart (vgl. MB XIII, 576).

Die Eucharistie als Opfer und Sakrament, die Eucharistie, die empfangen und angebetet wird, ist im Leben Don Boscos Kraft und Trost, Quelle des Friedens und Antrieb für seine Tätigkeit. Heiligkeit ohne Eucharistie ist für Don Bosco nicht vorstellbar, weder für sich selber, noch für die Jugendlichen.

Die Eucharistie ist der Schlussstein für die radikale Bekehrung des Herzens zur Gottesliebe.

Die zentrale Bedeutung Jesu Christi wird im salesianischen Geist durch eine besondere Sensibilität in der Betrachtung der Eucharistie und der Freundschaft mit dem eucharistischen Christus gelebt.

Maria, die Hilfe der Christen, bedeutet für Don Bosco nicht einen besonderen, bis dahin unbekanntem Titel. Dieser bildet vielmehr den Hinweis auf die universale Mutterschaft Mariens, die schon beim Werk der Gründung seiner Familie eingreift und so mit ihm zusammenwirkt. Don Bosco ist zutiefst und unbeirrbar davon überzeugt: „Sie hat alles getan“. Auf Maria kann man sich verlassen. Darum kann man sich ihr anvertrauen.

Don Bosco hat seine Marienverehrung unlösbar verbunden mit dem Sinn für die Kirche, mit dem Petrusdienst, mit dem schlichten Glauben des Gottesvolkes und mit den dringlichen Bedürfnissen der Jugend.

B. Grundelemente des gemeinsamen Geistes

Art. 18 – Die pastorale Liebe

Mitte und Inbegriff des salesianischen Geistes ist jene *pastorale Liebe*, die Don Bosco unter den Jugendlichen im Oratorium in Fülle gelebt hat. Er wurde dabei auf übernatürliche Weise angetrieben von seiner priesterlichen Liebe, die leidenschaftlich auf das ganzheitliche Wohl der Jugendlichen gerichtet war.

Caritas¹⁷ ist der Name für die Liebe Gottes, mehr noch: der Name Gottes selber. Sie ist das Erkennungszeichen der Jünger des Herrn und Zeugnis dafür, dass Gott ihr Denken, ihr Tun und ihr ganzes Leben leitet.

¹⁷ Im Italienischen wird zur Kennzeichnung der Liebe zwischen „carità“ und „amore“ unterschieden, was im Deutschen nicht

Die Liebe ist die Mitte des Lebens im Geist des Evangeliums, denn sie trägt und lenkt alle apostolische Tätigkeit.

Im Stil Don Boscos entfaltet sie sich in einigen charakteristischen Zügen:

Sie ist eine apostolische Leidenschaft, die von jugendlichem Geist beseelt wird; wir nennen sie auch *oratorianisches Herz*.

Sie ist unermüdlicher Eifer auf der Suche nach neuen Möglichkeiten der Hilfe zum Heil der Jugendlichen.

Sie ist Teilhabe an der Sendung Jesu, des Guten Hirten.

Sie ist eine Eingebung, die ihre Quelle im Pfingstereignis, in der Gegenwart und im Wirken des Geistes Gottes, hat.

Sie ist umsichtige Sorge, die in Maria ein Beispiel vorbehaltloser Selbsthingabe findet.

Sie gibt sich mit Mittelmäßigkeit nicht zufrieden.

Jeder „Salesianer“ trachtet danach, gemäß dem Beispiel Don Boscos in Demut den Jugendlichen und allen ihm begegnenden Menschen Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes zu sein.

Diese Liebe ist zutiefst pastoral. Sie wird in aufrichtiger und tätiger Verbindung mit den Hirten der Kirche, mit dem Dienst der Bischöfe und des Papstes, verwirklicht, die die Erstverantwortlichen für die Herde Jesu Christi, des Guten Hirten, sind.

Art. 19 – Die Gnade der Einheit

Die pastorale Liebe ist jene Grundhaltung, in der wir Christus in seiner dienenden Selbsthingabe nachahmen. Nicht nur das, was wir tun, sondern die Hingabe unserer selbst zeigt die Liebe Christi für seine Herde.

Die pastorale Liebe bestimmt unser Denken und Handeln und unsere Art und Weise, wie wir den Menschen begegnen.

Es gibt mehrere Begriffe, die in der salesianischen Erfahrung verwendet werden, um die pastorale Liebe als Selbsthingabe im apostolischen Dienst auszudrücken: Gnade der Einheit, apostolische Innerlichkeit, kontemplative Dimension des Lebens, lebendige Synthese, Einheit der Liebe zu Gott und zu den Jugendlichen, Liturgie des Lebens usw.

Die pastorale Liebe bildet für das Mitglied der Don-Bosco-Familie das innere und dynamische Grundprinzip, das dazu befähigt, die vielfältigen und unterschiedlichen Tätigkeiten und täglichen Sorgen in eine Einheit zu bringen. Die zwei Pole der pastoralen Liebe, Gott und der Nächste, sind untrennbar miteinander verbunden. Es ist die bedingungslose Verfügbarkeit für das Wirken des Heiligen Geistes, die das Herz des Menschen für die Pläne Gottes, für die Selbsthingabe an das göttliche Heilswerk bis hin zur Hingabe des eigenen Lebens und für das Bemühen um den Aufbau der „Communio“ als Gabe und Aufgabe der Liebe Christi weht.

nachzuahmen ist. „Carità“ bedeutet die selbstlose, sich schenkende Liebe, die sich in Barmherzigkeit, Wohltätigkeit, Nächstenliebe zeigt, „amore“ mehr die Liebe im Sinne von Zuneigung, Vorliebe (zu jmd. oder etwas), Verlangen, Leidenschaft. Um diesen Bedeutungsunterschied festzuhalten, wird hier für „carità“ das lateinische Wort „caritas“ verwendet.

Die salesianische Betrachtung des Geheimnisses der Dreifaltigkeit entdeckt immer neu den in den Menschen verliebten Gott. Die Aufmerksamkeit für den Nächsten kommt von Gott und führt ständig zu Gott, denn sie ist immer durchdrungen von seiner Liebe.

Art. 20 – Die Vereinigung mit Gott und der Stil des Gebetes

Man hat Don Bosco die leibhaftige *Vereinigung mit Gott* genannt. Dieser Tatsache will die Don-Bosco-Familie gerecht werden, indem sie den innersten Gebetsgehalt des „*Da mihi animas*“ zu verstehen sucht, das für unseren Gründer das Gebet schlechthin war.

Sowohl für den heiligen Franz von Sales als auch für Don Bosco war das letzte Ziel allen Betens die Vereinigung mit Gott im neuen Leben, gemäß der Aussage des hl. Paulus: „Ich lebe, doch nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20).

So mündet das Gebet ein in die Liebe. Es bewirkt, dass man gewissermaßen aus sich selbst herauszutreten vermag, um mit Gott vereint zu leben. Es geht dabei um einen Prozess des Ergriffenwerdens von Gott und um eine „Ekstase des Lebens und der Aktion“¹⁸. Diese innere Haltung der Liebe ist ausgerichtet auf die apostolische Tätigkeit, in der sie konkrete Gestalt annimmt und sichtbar wird, wächst und sich vervollkommnet.

Die Schlichtheit und die tiefe Intuition des Gebetes Don Boscós drücken sich in verschiedenen Merkmalen aus:

In seiner *Grundhaltung* ist es ganz durchdrungen vom Atem des „*Da mihi animas*“.

In seinem *Stil* erweist es sich als jugendlich, volkstümlich, froh und kreativ, einfach und lebensnah.

In seinen *Hauptformen* ist es auf das Wesentliche ausgerichtet: das Wort Gottes, die Eucharistie, das Bußsakrament sowie auf Maria, die Hilfe der Christen.

Art. 21 – Die Sendung zur Jugend und zum einfachen Volk

Die Schüler Don Boscós erfahren Gott durch die Menschen, zu denen sie gesandt sind: die Jugendlichen und das einfache Volk.

Vor allem die *Jugendlichen* sind das Geschenk Gottes an die Don-Bosco-Familie. Sie sind nicht nur die Adressaten unserer Tätigkeit. Sie sind unsere Berufung. Gott hat Don Bosco die Jugendlichen, besonders die bedürftigsten, als erste und wichtigste Zielgruppe seiner Sendung zugewiesen. Ohne Jugendliche kann es *qualitativ gesehen* keine salesianische Tätigkeit geben.

Spezialisten für die Jugend zu sein, heißt, ein Herz für junge Menschen zu haben und ihnen sowie ihren Bestrebungen und Wünschen, ihren Problemen und Bedürfnissen entgegenzukommen. „Es genügt mir, dass ihr jung seid, um euch zu lieben.“ (MB III, 11).

Das *einfache Volk* bildet für gewöhnlich das natürliche und gewöhnliche Umfeld, in dem sich unsere Option für die Jugend ausdrücken kann; es ist der soziale und menschliche Ort, an dem die Jugend zu suchen und zu finden ist. Zwischen dem Volk und den Jugendlichen besteht eine Beziehung gegenseitiger Durchdringung. Um die jungen Menschen in ihrem Bemühen um menschliche Entwicklung und Wachstum im Glauben zu begleiten, zielt der Einsatz der Don-Bosco-

¹⁸ S.o. Anm. zu Art. 7.

Familie darauf, die Werte des Evangeliums aufzuzeigen, deren Träger die Armen sind: den Sinn des Lebens und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Don Bosco wies, unter anderem mit der Gründung der Vereinigung der Maria-Hilf-Verehrer (ADMA), einen Weg der Glaubenserziehung des Volkes, indem er die Inhalte der Volksfrömmigkeit wertschätzte und sie auf die Weisheit des Evangeliums hin orientierte, die auf die großen Fragen des menschlichen Daseins antwortet.

Das einfache Volk war für Don Bosco auch das erste und bestimmende Arbeitsfeld, auf dem er die Bedeutung und die Wirksamkeit der sozialen Kommunikationsmittel erprobte.

Art. 22 – Der Optimismus und die Freude aus christlicher Hoffnung

„Denkt ernsthaft nach über die Magna Charta unserer Kongregation, das Präventivsystem, und analysiert es genauer, wo es an die Vernunft, die Religion und die Liebenswürdigkeit appelliert. Und ihr werdet mir zustimmen, dass es darum geht, die Gottesfurcht in die Herzen der Menschen einzupflanzen. Einzupflanzen sage ich, d. h. sie so zu verwurzeln, dass sie für immer dort verbleibt, auch inmitten der Unwetter und Stürme menschlicher Leidenschaften und Lebensumstände“ (Don Paolo Albera).

Es handelt sich bei der Pädagogik Don Boscós um eine Pädagogik der Gnade, der Freude und des reinen Gewissens.

Don Bosco *hat die Lebensfreude geheiligt* und den Jugendlichen so den Schlüssel gegeben, um glücklich zu werden.

Der „*Giovane Provveduto*“¹⁹, die Biographie Dominikus Savios oder die Lehre in der Geschichte des Valentino sind die (theoretischen und praktischen) Darstellungen der Entsprechung von Gnade und Glück.

In der Schule des hl. Franz von Sales und des hl. Johannes Bosco entwickelt der Salesianer, ob Gottgeweihter oder Laie, einige spezifische innere Grundhaltungen:

Das *Vertrauen auf den Sieg des Guten*. „In jedem Jugendlichen, auch im schwierigsten, gibt es einen Punkt, der für das Gute zugänglich ist. Vorrangige Pflicht des Erziehers ist es, diesen Punkt, diese empfindliche Saite des Herzens, zu entdecken und fruchtbar zu machen.“ (MB V, 367).

Die Offenheit für die menschlichen Werte: Der Salesianer „bejaht die Werte der Welt und lehnt es ab, über seine Zeit zu jammern. Er hält an allem fest, was gut ist, besonders wenn es den jungen Menschen gefällt. Wer dauernd zum Jammern bereit ist, dem fehlt es an salesianischem Geist.“²⁰

Eine Erziehung zur Freude im Alltag: „Wir müssen uns mit viel Geduld um eine Erziehung bemühen, in der man gelernt hat oder wieder lernt, die vielfältigen menschlichen Freuden, die der Schöpfer auf unserem Lebensweg bereithält, in aller Schlichtheit wahrzunehmen und zu genießen.“

Die Erziehung zur Freude ist zugleich Erziehung zur Hoffnung und zur Selbsthingabe.

¹⁹ Ein von Don Bosco für seine Jugendlichen *herausgegebenes* Gebet- und Betrachtungsbuch.

²⁰ Vgl. Konst. SDB (1984), Art. 17.

Art. 23 – Die Askese der Güte

Die Liebenswürdigkeit Don Boscos ist ohne Zweifel ein kennzeichnendes pädagogisches und methodisches Element im Ganzen seines Erziehungssystems.

Auch unter den heutigen veränderten kulturellen Umständen und in der Arbeit mit Jugendlichen nichtchristlicher Religionen stellt diese charakteristische Grundhaltung eine der vielen immer noch gültigen und tragenden Säulen der Pädagogik Don Boscos dar. Sie darf freilich nicht einfach als ein pädagogisches Prinzip missverstanden werden.

Die Liebenswürdigkeit zielt als Zeichen und Verwirklichung der theologischen Liebe auf die bedürftigen Jugendlichen und das einfache Volk und ist zugleich Ausdruck einer Spiritualität.

Sie garantiert im Verlauf der Zeit die wahre Identität des salesianischen Geistes und ist bleibendes Kennzeichen seines Stils.

Man kann deshalb bei jedem Mitglied der Salesianischen Familie mit Recht nicht nur von einer apostolischen Spiritualität des Liebens sprechen, sondern darüber hinaus auch von einer Spiritualität des „*Sich-lieben-Machens*“²¹.

„Worauf gründet unsere gegenseitige Zuneigung? ... Auf dem Wunsch, den ich habe, eure Seelen zu retten, die durch das Blut Christi erlöst worden sind; und ihr liebt mich, weil ich euch auf den Weg des ewigen Heils zu führen versuche. So bildet also das Wohl unserer Seelen das Fundament unserer gegenseitigen Zuneigung“²².

Die Methode salesianischer Aktivität besteht nicht einfach nur darin, zu lieben (was selbstverständlich unerlässlich ist), sondern darüber hinaus darin, pädagogisch fähig zu sein, Liebe zu gewinnen, denn die herausfordernde Aufgabe der Erziehung ist ein Werk des Herzens.

Das ist kein leichtes Ziel. Um dem Jugendlichen und seiner Sehnsucht nach Gott in der eigenen Existenz einen Platz einzuräumen und ihm Raum zu verschaffen, ist eine ausdauernde und radikale Askese erforderlich. „Nicht mit Schlägen, sondern *mit Sanftmut und Liebe!*“ (MB I, 124), hörte man Don Bosco seit seinem ersten wegweisenden Traum immer wieder sagen.

Die Sanftmut, die Güte, die Askese des „*Sich-lieben-Machens*“ sind die Früchte der Wachheit und Wachsamkeit des Herzens sowie von Engagement und Selbsthingabe.

Art. 24 – Arbeit und Mäßigkeit

Die von Gott geschenkte pastorale Liebe erfordert ständige Umkehr und Reinigung. Sie beinhaltet den Tod des alten Menschen, damit der neue Mensch geboren werde, lebe und wachse (vgl. Röm 6,4), der nach dem Bild des Guten Hirten bereit ist, sein Leben für seine Schafe hinzugeben (vgl. Joh 10,11) und sich täglich in der apostolischen Arbeit aufzuopfern.

Arbeiten bis zum Tod, so lautet der erste Artikel des salesianischen Codex. Seine Strenge liegt nicht im Lebensstil, sondern in der Gewohnheit, in der zur Selbstverständlichkeit gewordenen Bereitschaft zum Opfer sowie in der Loslösung (von den irdischen Dingen). Man arbeitet, erduldet und erträgt mit frohem Sinn, denn an allem hat das Herz seinen Anteil. Die Seele wird so be-

²¹ Gemeint ist ein von selbstloser Liebenswürdigkeit geprägter Stil des Umgangs mit den anderen, insbes. den jungen Menschen, der Vertrauen schafft und die Basis dafür ist, dass der andere sich öffnet für die eigenen Wertvorstellungen.

²² Don Bosco in einem Brief vom 20. Januar 1874 an Don Giuseppe Lazzerio und die Gemeinschaft der Handwerker von Valdocco (MB X, 769).

fähigt zu hohen Idealen und zum Zurücklassen des Unnötigen, was eine sehr große Freiheit der Bewegung und des Geistes erlaubt.

Man braucht deshalb auch nicht nach außerordentlichen Bußwerken zu suchen, sondern es genügt, die täglichen Mühen und Schwierigkeiten in Heiterkeit anzunehmen und bereit zu sein, Gott und den Brüdern und Schwestern zu dienen.

Die salesianische Askese hat verschiedene Aspekte: Sie ist eine Askese der Demut, die nichts anderes will, als im Dienst Gottes zu stehen. Sie ist eine Askese der Abtötung, um immer mehr Herr über sich selber zu werden, die eigenen Sinne und das eigene Herz im Zaum zu halten und einen allzu bequemen Lebensstil zu meiden. Sie ist eine Askese des Mutes und der Geduld, um beharrlich tätig zu sein. Sie ist eine Askese der Hingabe, um, wenn es die Umstände und Gegebenheiten erfordern, näher beim gekreuzigten Herrn zu sein. Die letzte und schönste Form ist die des freigebigen „Sich-Verschenkens“, ohne dabei zu jammern oder seine Opferbereitschaft zur Schau zu stellen; vielmehr geht es in der salesianischen Askese um die Fähigkeit, mit Freude zu geben.

Art. 25 – Der Geist der Initiative

Die Kirche, die den Schatz des Wortes Gottes bewahrt, aus dem die Grundsätze für die sittliche und religiöse Ordnung des Lebens abgeleitet werden können, ist bestrebt, das Licht der Offenbarung mit den Kompetenzen aller zu vereinen. Auch wenn sie nicht für jede einzelne Frage immer schon eine Lösung bereit hat, möchte sie doch den Weg erhellen, auf den sich die Menschheit seit kurzem begeben hat.

Das erfordert von allen Mut im Streben nach dem Guten sowie Kreativität beim apostolischen Einsatz.

In einer Zeit wie der unseren und in einer Gesellschaft, die gekennzeichnet ist durch Mobilität, Schnelllebigkeit und Hast, dürfen der Sinn und der Geist pastoraler Initiative nicht verloren gehen. Da wir dem Prinzip der Konkretetheit sowie der Realität, in der zu leben wir gerufen sind, verpflichtet sind, muss die geistliche Unterscheidung unseren Weg bestimmen.

Don Philipp Rinaldi ermahnt die Salesianer nachdrücklich: „Diese Elastizität in der Anpassung an alle Formen des Guten, das sich immer wieder in der Menschheit zeigt, ist der unseren Konstitutionen eigene Geist; würde man eines Tages eine diesem Geist entgegen gesetzte Haltung einnehmen, so wäre das für unsere Kongregation das Ende.“

Es gibt viele Aussagen Don Boscos, welche diesen Geist der Initiative empfehlen: „Geben wir, wo das möglich ist, sehr weit nach; beugen wir uns den Forderungen der Zeit und auch den Sitten und Bräuchen der verschiedenen Gegenden, solange wir das mit unserem Gewissen vereinbaren können.“ (MB XIII, 283) Hier geht es nicht nur um das Problem bloßer Anpassung. Was vielmehr gefordert wird, ist eine ständige Erneuerung im Licht der Zeichen der Zeit.

Art. 26 – Die Verwurzelung im Christusgeheimnis und das Vertrauen auf Maria

Das oberste Ziel des salesianischen Geistes ist ein christliches Leben, die Entfaltung eines Lebens aus dem Glauben. Der gebildete und reife Mensch ist der Bürger, der aus dem Glauben lebt, der das Ideal des neuen Menschen, das Jesus verkündigt hat, zum Mittelpunkt seines Lebens macht und der mutig für seine religiöse Überzeugung eintritt.

Sich in Christus zu verwurzeln, ist für einen Sohn und eine Tochter Don Boscos eine zutiefst empfundene Freude. Aus der Verwurzelung in Christus entspringen die Liebe zum Wort Gottes und der Wunsch, aus dem in der Liturgie der Kirche lebendigen Christumysterium zu leben. Hier gründet die eifrige Feier der Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung, die zu christlicher Freiheit, zur Bekehrung des Herzens sowie zur Bereitschaft zum Teilen und zum Dienen erziehen. Der Verwurzelung in Christus entspringt auch die Teilnahme am Paschamysterium des Herrn²³, das den Blick für ein neues Verständnis des Lebens in dessen personaler, gemeinschaftlicher, individueller und sozialer Dimension eröffnet.

Im Christumysterium ist aber auch Maria in bezeichnender und unverzichtbarer Weise zugegen. Als Christen sind wir marianische Menschen, d. h. wir anerkennen die wesentliche, lebendige, von Gottes Vorsehung gefügte Beziehung, die Maria mit Jesus verbindet und die uns den Weg öffnet, der zu ihm führt. Die ganze Don-Bosco-Familie fühlt sich deshalb auch als „marianische Familie“, die durch die mütterliche Sorge der Immakulata und Helferin ins Leben gerufen wurde. Deshalb vertraut der „Salesianer“ sich ihr an.

Dieses „Sich-Anvertrauen“ enthält aber eine wachsende Dynamik: Man weiß sich dazu gerufen, sich selbst hinzugeben und großzügig der Sendung zu entsprechen, die man empfangen hat; ihr zu entsprechen mit der Fülle der Charismen, die einem geschenkt wurden, und sich persönlich auf einem erneuerten Weg einzusetzen.

Maria, die für das pilgernde Volk Gottes das Zeichen sicherer Hoffnung und des Trostes ist, regt uns zu einem persönlichen Einsatz und zu einem begeisterten apostolischen Wirken an.

Art. 27 – Der Sinn für die Kirche

Don Bosco sah in der vertrauensvollen und gehorsamen Annahme der Weisungen des kirchlichen Lehramtes ein Grundprinzip seiner apostolischen Tätigkeit. Zugleich war er jedoch ein zäher Verteidiger seines Charismas gegenüber der Einflussnahme und dem Druck vonseiten ungenügend erleuchteter Kirchenmänner.

Das 2. Vatikanische Konzil hat in intensiver und lang andauernder Reflexion das Geheimnis der Kirche als Volk Gottes in den Blick genommen. Die Kirche erweist sich dabei vor allem als Zentrum der Einheit und der „Communio“. Sie verwirklicht diese „Communio“, indem sie dem Anruf des Hl. Geistes folgt und sich selbst im einträchtigen Zusammenwirken aller Getauften zur aktiven Antwort auf diesen Anruf macht. Die Frage der Einheit ist gerade heute von höchster Aktualität.

Die Familie Don Boscos besitzt in ihrer Tradition einen reichen Schatz vertrauensvoller Treue zum Nachfolger Petri sowie der „Communio“ und der Zusammenarbeit mit den Ortskirchen.

²³ Das Wort „Paschamysterium“ ist ein Schlüsselwort der Liturgiekonstitution des 2. Vatikanums. Im Alten Bund wurde und im Judentum wird bis heute das Paschafest als die jährliche Vergegenwärtigung der Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten durch den Rettergott Jahwe gefeiert. Für uns Christen hat das Paschafest durch den Tod und die Auferstehung Jesu einen ganz neuen Inhalt erhalten. Wenn wir von der Feier des Paschamysteriums sprechen, meinen wir, dass wir die vergegenwärtigende Erinnerung an die Großtaten Gottes in der Lebens- und Liebeshingabe Jesu Christi feiern. Das Paschamysterium meint das Geheimnis der Menschwerdung, des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu Christi. Wir vollziehen das Paschamysterium in jeder Liturgie, ganz besonders in der Feier der drei „österlichen Tage“ (dem Triduum paschale) und in der Feier der Eucharistie und werden so selbst in die von Gott durch Jesus Christus im Heiligen Geist geschenkte Erlösung hineingenommen (vgl. SC 5f., 61, 102, 104, 106).

„Wenn der Papst einen Wunsch äußert, so ist das für uns ein Befehl“ (MB V, 874). Diese von Don Bosco scheinbar nur nebenbei gemachte Äußerung steht für eine von ihm bewusst getroffene Entscheidung, die ihre Wurzel in seiner religiösen Haltung hat.

Die Zusammenarbeit mit der Ortskirche beinhaltet heute in der Erziehung und in der Pastoral eine erneuerte Wertschätzung der Charismen der Laien und der ihnen eigenen Beiträge in einer Teilkirche.

Die Treue zum Geist Don Boscos verlangt von uns heute eine neue Dynamik, die zur „Communio“ mit allen Gläubigen führt.

Art. 28 – Eine aufmerksame Sensibilität für die Herausforderungen der Neuevangelisierung

Der Einsatz der Kirche hat in unserer Zeit besonders die Neuevangelisierung im Blick. Das ganze Werk Don Boscos ging aus einem schlichten Katechismusunterricht hervor. Die Evangelisierung und die Katechese bilden dessen Erweiterung und Vertiefung und bleiben daher für die Don-Bosco-Familie eine grundlegende Aufgabe.

Diese Tradition lässt daher auch heute alle Gruppen der Don-Bosco-Familie besonders wach und sensibel sein für die personalen und sachlichen Erfordernisse der Neuevangelisierung.

Viele Dokumente der Kirche sehen in der Neuevangelisierung eine erneuerte pfingstliche Einstellung des Gottesvolkes, damit es mutig die unaussprechbare Gegenwart des lebendigen Christus verkündet, der der Herr der Geschichte und der erste und größte Verkünder der Frohen Botschaft ist und der auf die großen aktuellen Herausforderungen der Welt eine Antwort zu geben vermag.

Die Neuevangelisierung erfordert von der Don-Bosco-Familie:

die veränderten Umstände aufzuzeigen, unter denen sie heute aufgerufen ist, das Evangelium zu verkünden, denn wir stehen vor bisher nicht gekannten kirchlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Situationen.

das Neue in den Weisungen der Kirche aufzugreifen, die auf neue Handlungsträger der Evangelisierung und auf die neuen Grenzen und Gebiete hinweist, wo wir uns einsetzen müssen, um Christus zu verkündigen.

die Konsequenzen anzunehmen, welche die Neuevangelisierung für die salesianische Erziehungsarbeit hat. Die Einsicht, dass es einen wechselseitigen Bezug zwischen menschlicher Reifung und Wachstum im Christsein gibt, müssen wir dabei in allen Situationen als grundlegend und unverzichtbar betrachten.

4. Erziehung zu einer aktiven Geschwisterlichkeit

Art. 29 – Primat des Lebens im Geiste

Den Ursprung der Don-Bosco-Familie bildet ein typisches und originelles Gründungscharisma, die Gabe der Einheit und Geschwisterlichkeit, die beharrlich gepflegt und im Geist der „evangelischen“ Liebe gebildet werden muss.

Die von der Kirche für alle Gruppen und Gemeinschaften gewünschte Erneuerung führt zurück zum Geist des Oster- und Pfingstereignisses. Das ganze Leben des Gläubigen steht unter dem Zeichen des Hl. Geistes.

Die gelebte Geschwisterlichkeit ist Frucht der Erstarkung des innerlichen Menschen und Initiative des Geistes Gottes.

Der innerliche Mensch ist der, der sich Gott zur Verfügung stellt, während Gott sich seinerseits dem Menschen zuwendet und durch ihn handelt. Der innerliche Mensch zeichnet sich aus durch die Übereinstimmung mit der Liebe Gottes, die sich in Jesus Christus geoffenbart hat, der die Menschen für einander öffnet. Der innerliche Mensch ist der neue Mensch, der im Hl. Geist wandelt. Sein Maßstab und seine Frucht ist die Liebe.

Die Kraft zur einheitsstiftenden Synthese, die aus der pastoralen Liebe entspringt, erwächst aus dem Wirken des Hl. Geistes. Er ist es, der die Vereinigung mit Gott und die Hingabe an den Nächsten, die Innerlichkeit im Sinne des Evangeliums und die apostolische Tätigkeit, das betende Herz und die tätigen Hände untrennbar zu einer lebendigen Einheit verbindet.

Art. 30 – Die Kenntnis und Wertschätzung der Eigenart jeder Gruppe

Das Wachstum der Geschwisterlichkeit ist auch eine Frucht gegenseitigen Sich-Kennens. Eine Wirklichkeit, die man nicht kennt, kann man auch nicht lieben.

In den letzten Jahren hat die Zahl der Gruppen, die die Anerkennung ihrer Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie erhalten haben, zugenommen. In naher Zukunft werden noch weitere hinzukommen.

Der Generaloberer der Salesianer, der als Nachfolger Don Boscos Vater und Zentrum der Einheit der Don-Bosco-Familie ist, leitet die Gruppen, die die Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie beantragen, auf dem Weg zur Anerkennung. Seine Zustimmung zur Aufnahme bindet alle (Gruppen) in die Freude der vom Geist des Herrn gewollten Entwicklung ein. Damit diese Freude voll und begründet sein kann, muss vonseiten aller das ausdrückliche Bemühen ausgehen, sich gegenseitig immer besser kennen zu lernen.

Diese Kenntnis voneinander darf sich jedoch nicht allein auf äußere und organisatorische Aspekte beschränken. Sie muss vielmehr die Originalität jeder Gruppe als Reichtum und Fruchtbarkeit des gemeinsamen Gründers Don Bosco zu erfassen wissen. Die grundlegenden Dokumente der einzelnen Gruppen sowie das Schreiben des Generaloberen, das die Zugehörigkeit zur Salesianischen Familie bestätigt, drücken die Kraft des Charismas und die Genialität der salesianischen Erfahrung aus. Dabei ist sicher eine genaue Kenntnis vor allem jener Gruppen notwendig, die direkt von Don Bosco gegründet wurden, ebenso wie jener, die im eigenen Umfeld leben und wirken.

Art. 31 – Familiäre Beziehungen untereinander

Es ist wichtig, von der bloß intellektuellen Kenntnis der anderen Gruppen der Don-Bosco-Familie zu einem wirklichen Miteinander zu kommen, welches sich aus einer geschwisterlichen Anteilnahme am Leben der Anderen ergibt. Es eröffnet sich hier ein weites Feld für den Familiengeist, die zwischenmenschlichen Beziehungen sowie die Beziehungen von Gruppen untereinander.

Hierzu gehören – um nur einige Beispiele zu nennen – :

lebendige Kontakte, gelegentliche oder regelmäßige, informelle oder organisierte Begegnungen; geschwisterliche Begegnungen, spirituelle Begegnungen und Begegnungen des Gebets, die den Reichtum der Einzelnen allen zugänglich machen;

Zeiten der Reflexion und des Studiums von Aspekten des gemeinsamen Charismas, der Spiritualität, des von Don Bosco überkommenen Erbes, der Herausforderungen, die sich als Zeichen der Zeit der ganzen Familie stellen;

beständige und institutionalisierte gegenseitige Informationen unter den verschiedenen Gruppen, um eine immer echtere geschwisterliche Teilnahme an den Freuden und Schwierigkeiten, an der Suche und den Entscheidungen, die jede Gruppe in ihrem Jahresprogramm festlegt, zu erreichen. Besondere Bedeutung kommt in diesem Sinn dem Rat der Don-Bosco-Familie (Consulta della Famiglia Salesiana) zu, der die Unterstützung aller Gruppen verdient;

die Zusammenarbeit bei den Anstrengungen im Bereich der sozialen Kommunikation, um den Geist Don Boscos in der ganzen Welt zu verbreiten: So sei etwa auf eine Zusammenarbeit in Bezug auf die Salesianischen Nachrichten²⁴ hingewiesen;

die gegenseitige Anerkennung der Notwendigkeit von Vergebung, von Verständnis und Hilfe, die jeder Einzelne und jede Gruppe braucht.

Die Beziehungen sollen ferner dazu verhelfen, die grundlegende Verbindung zwischen allen Gruppen der Familie freizulegen, die in einem Verhältnis wechselseitigen Austausches leben und im gemeinsamen Tun die charismatische Erfahrung des Gründers fortsetzen. Die verschiedenen Gruppen können ihre Berufung in der Kirche nicht voll erfassen, ohne Bezug auf jene zu nehmen, die mit ihnen zusammen Träger des im Evangelium verankerten Projektes des Gründers sind. Deshalb suchen sie nach einer besseren Einheit aller, ohne dabei jeweils ihre Eigenart aufzugeben.

Schließlich arbeiten alle Gruppen um der Lebendigkeit der ganzen Familie willen zusammen im Blick auf:

die Berufungspastoral;

die Aus-, Fort- und Weiterbildung der einzelnen Mitglieder;

die pastorale Suche, um auf die Herausforderungen der Evangelisierung und der Erziehung der Jugendlichen und des einfachen Volkes angemessene Antworten zu finden;

die Verwirklichung der salesianischen Sendung in ihren verschiedenen Bereichen und Werken;

die Verbreitung des Geistes Don Boscos.

²⁴ In Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz heute: „Don-Bosco-Magazin“, in Österreich: „Don Bosco heute“.

Art. 32 – Die Offenheit für eine weite Don-Bosco-Bewegung

Die Don-Bosco-Familie ist eine kirchliche Wirklichkeit, die ganz darauf ausgerichtet ist, den gemeinsamen, vom Gründer ererbten Geist zu verwirklichen und offenkundig zu machen. Als solche lebt sie nicht für sich allein: Ihre Sendung, Sakrament der Liebe Gottes für die Jugendlichen zu sein, bedingt, orientiert und bestimmt ihr Sein und ihr Wirken.

Sie versteht sich als eine in dieser besonderen Zeit des Geistes und durch den Impuls des 2. Vatikanums erneuerte charismatische Wirklichkeit. Sie versteht sich als eine kirchliche Bewegung, die weit über die Grenzen und Möglichkeiten der einzelnen, offiziell anerkannten Gruppen hinausgeht. Deshalb schafft sie Freundeskreise, Gruppen von Sympathisanten und Wohltätern, die zwar keiner organisierten und von der Don-Bosco-Familie anerkannten Gruppe angehören, aber im salesianischen Stil und Geist mitarbeiten.

Indem die Don-Bosco-Familie über die Besonderheiten ihrer Gruppen hinaus Menschen zu gemeinsamem apostolischen Tun im Geiste Don Boscos zusammenführt und aktiviert, wird sie zu einer immer breiteren salesianischen Bewegung („Don-Bosco-Bewegung“).

Die Aussagen Don Boscos und die tragenden Elemente des gemeinsamen Geistes, von denen im vorliegenden Schreiben die Rede ist, wollen ein konkreter Vorschlag und eine hilfreiche Synthese sein, um als weite Bewegung von Menschen zu wirken, die auf verschiedene Weise für das Heil der Jugend arbeiten.

Art. 33 – Der Wille zur Mitarbeit in den Ortskirchen und in der Gesellschaft

Die Schaffung und Pflege geschwisterlicher Beziehungen stellen im Leben der Don-Bosco-Familie auch ein entscheidendes Moment dar, um die Ortskirchen und die Gesellschaft im Geist Don Boscos prägen zu können. Dies geschieht durch eine wirksame Zusammenarbeit unter den Gruppen, um so zu größerer apostolischer Fruchtbarkeit gelangen zu können.

Wenn die Don-Bosco-Familie nicht für sich selbst existiert, sondern um in der Kirche und in der Welt die ihr anvertraute Sendung im Dienst vor allem an den Jugendlichen und den Armen zu erfüllen, müssen die Gemeinschaft (comunione) und der gegenseitige Austausch (comunicazione) zu einer wirksamen apostolischen Zusammenarbeit (collaborazione) führen.

Diese umfassende Zusammenarbeit zeigt sich in zwei Formen:

Sie ist eine Zusammenarbeit von Gruppe zu Gruppe, um die salesianische Sendung in ihren vielen Bereichen und Arbeitsfeldern und in den verschiedenen Werken zu verwirklichen.

Und sie ist eine Zusammenarbeit der Gruppen insgesamt innerhalb der pastoralen Institutionen der Ortskirche und der Einrichtungen der Gesellschaft, um den an Gütern und Inhalten so vielgestaltigen salesianischen Beitrag zum Aufbau einer Kultur der Liebe zu leisten.

Die Verwirklichung eines gemeinsamen Projekts schließt die Bereitschaft ein, aufeinander zuzugehen, und fordert bisweilen auch, eigene Sichtweisen oder Pläne zurückzustellen.

Art. 34 – Positive Einschätzung der anderen kirchlichen Kräfte

Die Geschwisterlichkeit weitet die Räume der helfenden Liebe. Sie begegnet den verschiedenen Vereinigungen, die am Aufbau der Kirche und am Offenbarwerden der vielgestaltigen Gnade des Hl. Geistes mitwirken, mit Hochachtung, Herzlichkeit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Für den solidarischen Aufbau des gemeinsamen Hauses ist es daher notwendig, dass Gegensätzlich-

keit und Konkurrenz vermieden werden.

Vielmehr wetteifere man in gegenseitiger Achtung, Zuvorkommenheit und Zuneigung sowie im Willen zur Zusammenarbeit und in der Geduld, und zwar mit dem Weitblick und mit der entsprechenden Opferbereitschaft, die dafür manchmal vonnöten sind.

Die vielfältige Gnade Gottes, die den verschiedenen kirchlichen Bewegungen geschenkt ist, drückt sich jeweils in einer besonderen Spiritualität und in der Eigenart des apostolischen Wirkens aus. In der „Communio“ verwirklicht sich daher ein Austausch an Gnadengaben; vor allem, wenn die verschiedenen Gruppen imstande sind, ihre eigene Identität klar zum Ausdruck zu bringen. Die „Communio“ lässt die Besonderheiten bestehen und versucht nicht, sie zu nivellieren, wodurch sie ihre Bedeutung verlieren würden.

Die „Communio“ erfordert die Bereitschaft zum Dialog und die Fähigkeit, die eigenen Werte einzubringen.

Angeregt vom Beispiel Don Boscos, der allen Menschen Wohlwollen und Wertschätzung entgegenbrachte und es verstand, seine Einsichten, Erfahrungen und Verwirklichungen mit anderen zu teilen, sind wir als Don-Bosco-Familie aufgerufen, die erhaltene Gabe erneut dankbar anzunehmen und unseren Weg gemeinsam mit der ganzen Kirche zu gehen.

5. Dienste der „Communio“

Art. 35 – Die Communio verlangt die Treue zur eigenen Gruppe

Die Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie, in der viele Gruppen an denselben spirituellen Gütern teilhaben, mindert die Bedeutung und die Eigenart der einzelnen Gruppen nicht. Die Geschwisterlichkeit löscht ihre Identität nicht aus, sondern stärkt sie. So werden auch die konkreten Situationen einzelner Personen und ihr Platz in der Kirche bestätigt, belebt und bereichert.

Mit der Kraft seines Charismas vereinigt Don Bosco in der Harmonie einer einzigen apostolischen Familie Ordensleute und Laien, Verheiratete, Verwitwete und Ledige, Diakone und Priester, die in unterschiedlicher Weise Zeugen des Geistes der Seligpreisungen sind. Diese Gemeinsamkeit nimmt keinem seine spezifisch priesterliche, laikale oder gottgeweihte Spiritualität. Das Charisma Don Boscos ist eine höhere und umfassende Kraft, die Menschen prägt, sie in sich aufnimmt und einander zuordnet und damit der einzelnen Spiritualität ihren Ausdruck verleiht, sie kennzeichnet und stärkt.

Die „Communio“ ist die reifste Frucht der geistgewirkten Identität und organisatorischen Autonomie, in der sich die Eigenart der Gruppen zum Ausdruck bringt. Sie bedeutet gegenseitige und großzügige Bereicherung durch die Werte aller. Die „Communio“ bleibt daher immer das einzigartige Ziel der Don-Bosco-Familie, damit sie ihre Werte in höchster Intensität lebt.

Art. 36 – Orientierungen

Aufgrund ihrer geistgewirkten Geschwisterlichkeit anerkennen die einzelnen Gruppen, aus denen die Don-Bosco-Familie besteht, im Generalobern, dem Nachfolger Don Boscos, den Vater und das Zentrum der Einheit der ganzen Familie.

Daneben gibt es, in enger Verbindung mit seinem Amt, auch noch andere Bezugspunkte, die die Gemeinschaft des Wirkens mit Blick auf die Einheit des Geistes und die apostolische Zusammenarbeit ermöglichen.

So sollte es innerhalb jeder Gruppe qualifizierte Animatoren geben, die die Aufgabe haben, die „Communio“ mit der ganzen Familie Don Boscos herzustellen und zu fördern.

Weil die Salesianer Don Boscos in besonderer Weise Erben und Repräsentanten des Reichtums der priesterlichen Väterlichkeit Don Boscos sind, die mit dem Priesteramt verbunden ist, tragen sie auch besondere Verantwortung für die Animation der Familie im Ganzen. Sie leisten damit einen Dienst, der nicht Leitungsvollmacht beinhaltet, sondern aus der Freude kommt, einen Weg der Treue sicherzustellen, auf dem die Fülle salesianischer Heiligkeit gelebt werden kann.

Das Suchen und die Annahme von verschiedenen „Sakramenten der Communio“ (Zeichen der Gemeinschaft) lassen die Überzeugung erkennen, dass jemand, der ein aktives Mitglied einer Gruppe ist, zugleich auch bewusst den Wunsch hat, der umfassenderen Familie anzugehören.

Art. 37 – Bedeutung und Nutzen flexibler Strukturen

Als Gemeinschaft, die aus festen und gut organisierten Gruppen besteht, kann die Don-Bosco-Familie durch lockere und flexible institutionalisierte Strukturen, die von allen bejaht werden, in ihrem Wachstum und in ihrer Entwicklung gefördert werden.

Ein eindeutiges Element der Einheit auf übergeordneter Ebene ist ja, wie aus diesem Dokument hervorgeht, durch den Generalobern gegeben. Er hat eine spezifische, fest umschriebene Funktion gegenüber den einzelnen Gruppen.

Es lassen sich aber in einer organischen Schau auch andere Strukturelemente denken.

Auf regionaler, nationaler, Provinz- und Ortsebene wird die Einheit gestärkt und gepflegt durch entsprechende Gremien und Räte. Um die Don-Bosco-Familie in ihrer Lebendigkeit zu erhalten, scheint es unerlässlich zu sein, sie nicht allein dem guten Willen der Verantwortlichen für die Animation und Leitung der einzelnen Gruppen auf den verschiedenen Ebenen anheimzustellen.

Oft verdecken die Schwierigkeiten bei der apostolischen Arbeit und in den zwischenmenschlichen Beziehungen der Einzelnen oder Gruppen die dringende Notwendigkeit einer aktiven und in Strukturen organisierten Geschwisterlichkeit. Die Festlegung von möglichen Strukturen muss Gegenstand weiterer Erwägungen sein, an der alle Gruppen der Don-Bosco-Familie beteiligt sein sollten.

6. Schluss

Art. 38 – Das Gedenken der Heiligen der Don-Bosco-Familie

Die Heiligen verkünden die Wundertaten Christi und werden so zu lebendigen Zeugen des Evangeliums; sie stärken die Einheit der ganzen Kirche im Geist und in der Verwirklichung der geschwisterlichen Liebe.

Gott hat seine große Liebe zur Don-Bosco-Familie darin gezeigt, dass er sie durch Heiligkeit ausgezeichnet hat. Priester, Laien und Ordensleute, Jugendliche und Erwachsene, Mitglieder, die in der Erziehung und in der Verkündigung des Evangeliums engagiert sind, Konstrukteure des Alltags und Apostel, die zum Heroismus des Martyriums berufen sind, finden reiche Anregung bei unseren Heiligen.

Es ist bewundernswert, was der Heilige Geist durch seine Gnade in den Herzen derer wirkt, die ihn aufnehmen und sich ihm zur Verfügung stellen. Indem er seine Liebe schenkt, regt er jene, die seine Gaben aufnehmen, zur vollkommenen Liebe und zu immer tieferer Einheit an.

Die „Communio“, die wir als Familie verwirklichen wollen, findet in der mit Ausdauer erstrebten Heiligkeit den reichsten Ausdruck unseres Miteinander-Teilens.

Die Fürbitte unserer Brüder und Schwestern, die uns den Weg der Liebe gezeigt haben, wird schließlich zu einer wirksamen Hilfe für die Überwindung unserer Schwachheit und ein Anstoß, in der Erwartung des Reiches Gottes mit Freude zu arbeiten.

Ich erwarte euch alle im Himmel, sagt uns Don Bosco (MB VII, 728; VIII, 423).

Art. 39 – Die kirchliche Bedeutung der Don-Bosco-Familie, die in Einigkeit lebt und wirkt

Das in der Welt verwirklichte Zeichen der Kirche ist die Liebe und die Einheit. Die „Communio“ ist also nach den Worten Jesu das wirksamste apostolische Zeugnis (Joh 13,35; 17,21).

In der aktuellen geschichtlichen Situation der Kirche, die sich um den Dialog mit allen Menschen guten Willens bemüht, wird die Pflicht, die innere „Communio“ sichtbar zu machen, noch dringender.

Das Konzil hat die Notwendigkeit bekräftigt, dass alle Menschen, die heute durch soziale, technische und kulturelle Bande enger miteinander verknüpft sind als früher, auch zu ihrer vollen Einheit in Christus finden.

Die geistlichen Familien innerhalb der Kirche können viel dazu beitragen, dass die Kirche für das Werk der Einigung unter den Menschen gerüstet und für den Dienst vorbereitet ist, den Leib Christi aufzubauen.

Von Don Bosco haben wir gelernt, dass aus der Liebe zu Christus untrennbar die Liebe zu seiner Kirche hervorgeht. Die pastorale Liebe ist Wurzel und Ausdruck der Einheit in der „Communio“ der Familie. Die erfahrbare und wirksame Einheit der Don-Bosco-Familie wird zu einem sicheren Werkzeug für die Neuevangelisierung.

Gebet zu Maria, der Hilfe der Christen und Mutter der Don-Bosco-Familie

Maria, Mutter Gottes und Mutter der Kirche,
wir glauben,

dass dir ein besonderer Platz in der Heilsgeschichte zukommt
und dass du die Lehrerin und Führerin der salesianischen Familie bist.

Mit Freude betrachten wir deinen Glauben
und deine Verfügbarkeit
für den Herrn und seinen Heilsplan der Liebe
und wollen dich darin nachahmen.

Wir bewundern deine Dankbarkeit
für all das Gute, das der Vater vollbracht hat,
deine apostolische Liebe
und deine Treue in der Stunde des Kreuzes.

Mit kindlicher Liebe vertrauen wir uns dir an:

Unbefleckt Empfangene,
erziehe uns zu voller Selbsthingabe.

Helferin der Christen,
flöße uns Mut und Vertrauen im Dienst am Volk Gottes ein.

Heilige Jungfrau,
wir bitten dich um deinen Schutz für jeden von uns,
für die verschiedenen Gruppen, die aus dem Charisma Don Boscos hervorgegangen sind,
für die ganze Don-Bosco-Familie
und für die Jugendlichen, die du uns anvertraust.

Amen.

II. Die Charta der Sendung der Don-Bosco-Familie

Brief des Generalobern Don Juan E. Vecchi an die Generalverantwortlichen der Gruppen der Don-Bosco-Familie

Liebe Schwestern und Brüder,

Wir haben in den vergangenen Tagen in der salesianischen Kongregation und in der Don-Bosco-Familie das 125-jährige Jubiläum der Missionsaussendungen gefeiert.²⁵ Ich möchte gerne noch einmal zusammen mit dem Dank an Gott für alle Hilfe, die er uns gewährt hat, meinen herzlichen Dank den Missionaren sagen, die sich zu den verschiedensten Gebieten der salesianischen Welt aufgemacht haben. Genauso möchte ich allen danken, ob fern oder nahe, die das Treffen in Turin vorbereitet haben. Wir wurden auch durch das Wort des Heiligen Vaters gestärkt, der in einem Brief, den er zu diesem Ereignis an den Generalobern gerichtet hat, die bedeutende Erfahrung der „salesianischen Mission“ in der ganzen Welt in Erinnerung gerufen hat. Missionar sein bedeutet immer zwei Wirkungskreise: hier und dort.

In Turin haben wir uns auf die Erfordernisse des Lebens „dort“ ausgerichtet, d. h. in den Missionsländern. In die Mission gehen ist ein lebendiger Teil des Charismas Don Boscos und des salesianischen Lebens. Wir wären dem Geschenk des Hl. Geistes nicht treu, wenn unser missionarischer Eifer nachließ.

Der vorliegende Text „Die Charta der Sendung der Don-Bosco-Familie“ führt uns ins „Hier“, ins alltägliche Leben, das durchwoben ist von der Gemeinschaft, von apostolischem Einsatz, von gemeinsamen Projekten, von geteilter Verantwortung für die Verbreitung des Reiches Gottes und von der salesianischen Spiritualität. Es ist eine eindeutige, keineswegs zweitrangige Art und Weise, den Traum des Erziehers und Evangelisators Don Bosco Wirklichkeit werden zu lassen.

Wenn ich Euch heute, liebe Generalverantwortliche der Gruppen der Don-Bosco-Familie²⁶, die Charta der Sendung anvertraue, knüpfe ich an den Reichtum unseres Treffens an, bei dem sich im vergangenen Juni im Generalat der Salesianer Don Boscos in Rom die Generalräte der einzelnen Gruppen getroffen haben. Ich erinnere mich mit Freude an die große Anzahl der Teilnehmer, die aktive Teilnahme aller Gruppen, an den Wunsch, einander gegenseitig noch viel tiefer und auf geschwisterliche Weise kennen zu lernen, und an den Willen, in demselben Geist und gemeinsam die anstehenden Aufgaben anzugehen.

Ihr alle seid deshalb, jeder im Bereich seiner eigenen Gruppe, Botschafter des Treffens von Rom und seines wichtigsten Ergebnisses, das heute mit der „Charta der Sendung“ vorliegt. Sie ist

²⁵ Am 11. November 1875 wurde unter der Führung von Don Giovanni Cagliero die erste Missionsexpedition nach Argentinien entsandt.

²⁶ Gemeint sind die auf Weltebene Verantwortlichen der einzelnen Gemeinschaften der Don-Bosco-Familie (z. B. die Generalobern und die Generaloberinnen).

durch die Arbeit von vielen entstanden. Man braucht keine Angst zu haben, dass sie ein lehramtlicher Text oder ein Text mit lauter Neuigkeiten sei. Sie gibt in einem umfassenden Sinn die Orientierung und die Sensibilität der Gruppen der Don-Bosco-Familie im Hinblick auf die apostolische Sendung wieder. Wir können sie wirklich als einen inspirierenden Text bezeichnen. Sie regt jedes Mitglied der Gruppen der Don-Bosco-Familie zu einem Einsatz an, der sich wirklich als salesianischer Einsatz erweist: durch die Wahl der Zielgruppe; durch das Angebot der menschlichen Förderung und der Evangelisierung; durch den Willen, die großen Intuitionen des Präventivsystems zu vertiefen; durch die Einbeziehung der Laien; durch die räumliche und kulturspezifische Übersetzung des salesianischen Charismas. Die Verantwortlichen auf lokaler, nationaler, internationaler und globaler Ebene sind als Erste berufen, diesen Text mit seinen Kriterien und Orientierungen zu verbreiten.

Einige Begriffe kommen wiederholt vor: Sendung, Gemeinschaft, Apostolat, Salesianität, Jugendliche, Herausforderungen, Erziehung, Förderung, Evangelisierung, Präventivsystem, Geist und Spiritualität. Manche Grundsätze scheinen neu, werden aber laufend erläutert und an praktischen Beispielen erklärt: so z.B. Autonomie und Mitverantwortlichkeit, Gemeinschaft und Originalität. Jeder erwähnte Bereich müsste entsprechend kommentiert werden. Das ist in dem Moment, in dem ich die „Charta der Mission“ vorstelle, nicht meine Aufgabe. Es wird hingegen die Hauptaufgabe von Euch sein, die Ihr auf den verschiedenen Ebenen der einzelnen Gruppen verantwortlich seid.

Wir bereiten uns auf das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens vor, einem Fest, das Don Bosco sehr am Herzen lag. Maria, die unbefleckt Empfangene, hat viele Phasen des Lebens und der Ausbreitung des salesianischen Charismas geprägt. Rufen wir sie in diesem Anliegen an. Sie möge allen Mutter und Helferin sein.

Ich wünsche Euch eine gute Arbeit.

Rom, den 25. November 2000

Don Giovanni E. Vecchi
Generaloberer

Vorwort

Die Don-Bosco-Familie ist sich bewusst, vom Herrn gewollt und zum Heil der Jugend und dem einfachen Volk gesandt zu sein. Um auf die sich ständig ändernden Erfordernisse in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern zu antworten, hören die Gruppen, die sich auf Don Bosco beziehen, das Wort Gottes und stellen sich in den Dienst an den Brüdern und Schwestern, die in Not sind. Die Sendung, die die Don-Bosco-Familie verwirklicht, ist eine konkrete Antwort auf den Geist des Herrn und seine Gaben, auf die Kraft, die im Sakrament der Firmung wirkt, und auf die Kirche, die sie sendet.

Im gemeinsamen Treffen vom 1. bis 5. Juni 2000 mit dem Generalobern, dem Nachfolger Don Boscos, konnten die Gruppen der Don-Bosco-Familie die grundlegenden Inspirationen der gemeinsamen Mission zusammentragen.

Der Text „Die Charta der Sendung der Don-Bosco-Familie“ wird im Licht eines Weges der Annäherung aller Gruppen und Gemeinschaften der Don-Bosco-Familie und der Originalität einer jeden einzelnen gelesen, um eine wirksamere apostolische Präsenz in der heutigen Situation zu ermöglichen. Er wird deshalb allen Leitungsgremien der einzelnen Gruppen für eine geeignete Anpassung in den verschiedenen Lebenskontexten anvertraut.

1. Die Don-Bosco-Familie in der Sendung der Kirche

Art. 1 – Die Kirche für eine neue Evangelisierung

Seit ihrer Gründung ist die Kirche missionarisch. Beseelt vom Heiligen Geist und reich an seinen Gaben ist sie in der Welt, um Leben zu schenken und es in Fülle zu schenken. Die Kirche lebt zurzeit in einer speziellen missionarischen Phase, die als „Neuevangelisierung“ bezeichnet wird. Diese meint die Mobilisierung aller kirchlichen Kräfte, um das Wort des Herrn zu verwirklichen: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 19-20).

Die einzelnen Gläubigen, die sich bewusst sind, ein lebendiger Teil der Kirche zu sein, stellen sich in den Dienst missionarischen der Sendung der Kirche und bieten ihren originellen Beitrag an, der ihren empfangenen Gaben entspricht. In diese umfassende apostolische Bewegung reiht sich auch die Don-Bosco-Familie ein.

Art. 2 – Das Wirken des Heiligen Geistes

Der Heilige Geist hat Don Bosco einen sehr aufmerksamen und tiefgehenden Blick für die „gefährdeten und armen“ Jugendlichen und ihre Bedürfnisse, ihre Erwartungen und Nöte gegeben. In der Kirche und in der Turiner Gesellschaft hat er eine weite Bewegung von Menschen ins Leben gerufen, die auf verschiedene Art und Weise für das Heil der jungen Menschen arbeiteten; eine Bewegung, die sich schnell auf andere Städte ausgedehnt hat.

Derselbe Heilige Geist sammelt auch heute in einem apostolischen Projekt Priester und Laien, Ordensleute und Gottgeweihte, Erwachsene und Jugendliche, Männer und Frauen, Menschen verschiedenster sozialer Herkunft. Alle sind sie verantwortlich für die Verwirklichung eines Traumes, der auf den Hügeln von Becchi angefangen hat, im Oratorium von Valdocco lebendige Wirklichkeit geworden ist und sich mit der Kraft einer ursprünglichen Spiritualität, die von Franz von Sales inspiriert ist, auf der ganzen Welt verbreitet hat.

Art. 3 – Die Gruppen der Don-Bosco-Familie – der kirchlichen Sendung verpflichtet

Aus der apostolischen Spiritualität, die für Don Bosco typisch war, gewinnt und bestimmt jede Gruppe der Don-Bosco-Familie ihr eigenes spezifisches Engagement in der Kirche. In der Don-Bosco-Familie gibt es gegenwärtig Priester, die innerhalb der Ordensgemeinschaft oder auch in der Diözese tätig sind. Daneben gibt es auch Gruppen von Laien, Männer und Frauen, die zu Vereinigungen oder zu Säkularinstituten zusammengeschlossen sind. Sie alle sind offiziell von der Kirche und vom Generalobern anerkannt. Zahlreich sind schließlich die weiblichen Ordensgemeinschaften, die entstanden sind, um an unterschiedlichen Orten und unter verschiedenen Umständen auf neue Herausforderungen der kirchlichen Sendung zu antworten.

Die einzelnen Menschen und die verschiedenen Gruppen, die demütig Gott suchen und auf ihn hören, erhalten sowohl das nötige Licht als auch die notwendige Kraft, um die eigene Berufung in der Welt und in der Kirche erfüllen zu können.

Der Geist Gottes verteilt seine Gaben in der Welt in originaler und verschiedenartiger Form. Die Charismen dienen dem Aufbau des Reiches Gottes und entsprechen den vielfältigen Situationen der Menschen und der Geschichte.

Art. 4 – Die apostolischen Einsatzbereiche der Don-Bosco-Familie

Die Don-Bosco-Familie bekräftigt in der heutigen Zeit ihre Treue zum prophetischen Reichtum Don Boscos, um auf diese Weise dem Heilsplan Gottes zu entsprechen. In drei Bereichen setzt sie sich ein:

- in der menschlichen Entwicklung und Förderung,
- in der Erziehung
- und in der Evangelisierung.

Die Mitglieder der Don-Bosco-Familie wenden sich vorzugsweise den jungen Menschen und dem einfachen Volk zu und setzen sich dafür ein, günstige Bedingungen für das würdevolle Wachsen der Person zu schaffen. So entstehen verschiedenste Aktivitäten gegen die Armut. Für die Initiativen, die im Bereich der **menschlichen Entwicklung** liegen, ist die Tätigkeit von Laien von besonderer Notwendigkeit.

Für den Prozess des Wachstums ist die **Erziehung** – sei es der jungen Menschen oder auch der Erwachsenen – unabdingbar und ein wirksamer und starker Faktor. Auf vielfältige Weise geschieht in der Don-Bosco-Familie Erziehung auf ausdrückliche Weise. Andererseits gibt es aber auch viele Initiativen informeller Art. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie auf dem Gebiet der Erziehung ist wesentlich und bedeutungsvoll.

Viele Gruppen der Don-Bosco-Familie sind in der ausdrücklichen **Evangelisierung** tätig – sei es, dass sie in die Ortskirche eingebunden sind und daher an den Initiativen der Diözese teilhaben, oder sei es, dass sie konkrete und spezielle Programme ins Leben rufen, um auf die Bedürfnisse verschiedener Gruppen von Menschen oder auf Probleme des täglichen Lebens zu antworten. Die Präsenz von Gruppen mit einer klaren christlichen Identität evangelisiert auch in einer Umgebung, wo ausdrückliche Evangelisierung nicht leicht möglich oder gar nicht zulässig ist.

Art. 5 – Eine besonders für Laien geeignete Sendung

Der umfangreiche apostolische Einsatz, den Don Bosco seinen Mitarbeitern anvertraut hat, macht es notwendig, die menschlichen Ressourcen und die zur Verfügung stehenden Kräfte zu vermehren. Don Bosco wandte sich außer an Priester und Ordensleute auch an Laien, Männer wie Frauen, mit der Bitte um Hilfe und Unterstützung.

Es gibt unzählige Erzieher und Erzieherinnen, Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, Katecheten und Katechetinnen, erwachsene Berufstätige und Politiker, die mit salesianischen Initiativen sympathisieren, sowie zahlreiche talentierte Jugendliche mit der Fähigkeit zur Animation. Sie alle finden in den Werken Don Boscos eine konkrete Möglichkeit, ihre Professionalität, ihre Charismen und ihre „prophetischen Visionen“ (profezie) auszudrücken.

Man unterstützt eine wirkliche Mobilisierung der Laien – selbst dann wenn sie keine praktizierenden Christen sind – in den salesianischen Aktivitäten unter gewissen Umständen mehr durch die konkrete Notwendigkeit, dass Hand angelegt wird, als durch eine theoretische oder theologische Entscheidung. Das ist der Anfang einer breiten Bewegung von Personen, die sich organisieren, sich koordinieren und ein Projekt zum Heil der Jugend und des einfachen Volkes miteinander teilen.

Die genannte Bewegung ist viel umfangreicher als das, was man als Don-Bosco-Familie bezeichnet, aber letztere trägt Verantwortung gegenüber allen Freunden Don Boscos.

Art. 6 – Das Präventivsystem

Don Bosco war der Gründer einer geistlichen Familie. Er selbst rief einige Gruppen als konkrete Verwirklichung seines Traumes vom Heil für alle Menschen ins Leben. Uns allen hat als Erbe den Reichtum des Präventivsystems hinterlassen. Dieses steht in der Erfahrung der Don-Bosco-Familie für:

- die Art und Weise, wie der Einsatz für die menschliche Entwicklung zu leisten ist;
- den Inhalt des erzieherischen und apostolischen Handelns;
- die apostolische Spiritualität des „Tuns“, die sich an Franz von Sales inspiriert.

2. Die Sendung der Don-Bosco-Familie im neuen Kontext von Religion und Kultur

Art. 7 – Der apostolische Einsatz fordert die Don-Bosco-Familie heraus

Die Kirche des II. Vatikanischen Konzils hat durch das Lehramt des Papstes, die Bischofssynoden und das große Jubiläumsjahr der Erlösung (im Jahr 2000) die Gläubigen dazu motiviert, die Verheißung des Heils für die ganze Welt mit Begeisterung neu anzunehmen.

Die Don-Bosco-Familie, die sich auf dem Weg der Erneuerung und der Gemeinschaft aller sie bildenden Kräfte befindet, bietet ihren Mitgliedern einige grundlegende Prinzipien an, um den missionarischen und apostolischen Einsatz wirksam leben zu können. Sie geht dabei von einigen typischen **Intuitionen** der Erfahrung Don Boscos aus:

Art. 8 – Der rechtschaffene Bürger und der gute Christ

Ein Ausdruck, der von Don Bosco häufig benutzt wurde, um die Bedeutung seines Werkes in Kirche und Gesellschaft zu umschreiben, hat die Grenzen seiner Zeit und der Erfahrung von Valdocco überschritten:

Der Ausdruck „**rechtschaffener Bürger und guter Christ**“²⁷ hat traditionelle und neue Inhalte. Er bezieht sich auf den Wunsch (Don Boscos), mit der damals sich entwickelnden neuen Ordnung der Gesellschaft zusammenzuarbeiten und in die Prozesse des Wandels die bleibenden Werte des Lebens und des moralischen Handelns einzubringen.

Der Ausdruck würdigt (auch heute) in einfühlsamer Weise den Wert der neuen Ordnung, die sich die Gesellschaft gibt. Er erkennt den Reichtum der sich entwickelnden neuen Kultur sowie die Anstrengungen um mehr und sichereren Wohlstand für die Menschheit an. Er anerkennt zugleich die Kraft, die in der Religion enthalten ist, die sich im Licht der Probleme und der Erwartungen der Menschen, vor allem der bedürftigen Menschen, erneuert.

Er bildet deshalb eine synthetische Darstellung des erzieherischen Programms unseres Vaters Don Bosco. Diese Synthese wird in der Kürze des Ausdrucks („rechtschaffener Bürger und guter Christ“) nicht sofort erfasst, aber sie erschließt sich in der Fähigkeit, nicht (zwischen gesellschaft-

²⁷ Im italienischen Original heißt es hier: „l'onesto cittadino e il buon cristiano“. Damit ist die doppelte Zielsetzung allen pädagogisch-pastoralen Wirkens Don Boscos angesprochen. Das Wort „onesto“ meint soviel wie: ehrenhaft, ehrlich, anständig, rechtschaffen, redlich, tugendhaft, verantwortungsbewusst. In heutiger Sprache ist damit der Mensch gemeint, der sich seiner sozialen und politischen Miterantwortung bewusst ist und sich in entsprechender und mitverantwortlicher Weise in sein soziales Umfeld einbringt.

lichem Leben und Glauben) zu trennen, weil der Alltag eine Einheit ist. Wir sind alle gleichzeitig Bürger und Gläubige.

Die Idee Don Boscos war es, die Wechselbeziehung der beiden Konzepte zu betonen. Der rechtschaffene und verantwortungsvolle Bürger ist den Werten des Evangeliums gegenüber treu; das Leben des guten Christen ist das Fundament für das soziale Verantwortungsbewusstsein des Bürgers.

Art. 9 – Der salesianische Humanismus

Die Offenheit für alles, was ganzheitlich menschlich ist, ist das Erste, was man unmittelbar im Wort Don Boscos vom „rechtschaffenen Bürger und guten Christen“ erkennt.

Sich um den rechtschaffenen Bürger und den guten Christen zu bemühen, bedeutet allem voran, die Würde der menschlichen Person herauszustellen. Das II. Vatikanische Konzil betont in seiner Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute ausdrücklich: „Es ist fast einmütige Auffassung der Gläubigen und der Nichtgläubigen, dass alles auf Erden auf den Menschen als seinen Mittel- und Höhepunkt hinzuordnen ist“ (Gaudium et Spes, 12).

Die Erzieher und die „Apostel“ haben die Aufgabe, alle Fähigkeiten in den Jugendlichen zu erwecken und zu mobilisieren: die Fähigkeiten des Bewusstseins und der Vernunft; die vielfältigen affektiven Kräfte; den starken Wille zur Freiheit.

Ferner betrifft der salesianische Humanismus den Alltag, von der Arbeit bis zur Kultur; von der Freude an der Freundschaft bis zum gesellschaftlichen Einsatz; von der Natur, in die wir eingebunden sind, bis zur persönlichen und sozialen Erziehung; von der beruflichen Kompetenz bis zur moralischen Ehrlichkeit im eigenen Verhalten; alle Wirklichkeiten, die das Leben in einer umfassenden Erfahrung ausmachen. Es sind Werte, die zu ihrem Wachstum verteidigt und gefördert werden müssen. Der salesianische Einsatz für die menschliche Förderung beachtet vor allem die kleinen Wirklichkeiten, die die Erfahrung der einzelnen Person bilden.

Nochmals – der salesianische Humanismus handelt in der Absicht, dem täglichen Leben Sinn zu geben. Die Erziehung durch Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit zielt darauf ab, das Leben der Menschen mit Hoffnung und Zukunft zu füllen. Der apostolische salesianische Einsatz aller Gruppen der Don-Bosco-Familie wird bestimmt von der Erziehung als Inhalt der eigenen Sendung; von der Art und Weise des wirksamen Handelns sowie von der Spiritualität der Handelnden.

Schließlich hat der salesianische Humanismus zum Ziel, jedem zu helfen, den richtigen Platz in Gesellschaft und Kirche zu finden. Die Berufung jedes Einzelnen ist das Wichtigste im Leben. Wir leben in der Welt nicht für uns selber, sondern für die anderen, im Dienst einer spezifischen Sendung als Dienst für die Schwestern und Brüder.

Der Aufruf ist eindringlich, überall und stets mit der Liebe des Evangeliums (con carità evangelica) zu wirken und zu arbeiten. Die Gläubigen, Erwachsene wie Jugendliche, Gottgeweihte und Laien, Frauen und Männer, werden in tausenderlei Formen die Gabe der Liebe (carità) zum Ausdruck bringen: die einen durch die Barmherzigkeit, die anderen in der Erziehung, wieder andere im Einsatz für die Evangelisierung bis hin zum missionarischen Einsatz.

Art. 10 – Der Einsatz für den Menschen heute

Das Ziel der Sendung der Don-Bosco-Familie, das in dem Begriff „rechtschaffener Bürger und guter Christ“ auf einfache Weise ausgedrückt wird, ist im heutigen sozialen und religiösen Kon-

text komplex und schwierig geworden. Historische, kulturelle und religiöse Beweggründe machen einen apostolischen Einsatz nicht leicht.

Die Enzyklika „Redemptoris Missio“²⁸ von Papst Johannes Paul II. beantwortet viele Fragen, die sich der „Apostel“ heute stellt. Die Don-Bosco-Familie in allen Teilen der Welt ist deshalb eingeladen, dieses kirchliche Dokument aufmerksam zu lesen und seine Inhalte zu vertiefen. Don Bosco ermahnte seine Mitarbeiter, mit Liebe „gemäß den Bedürfnissen der Zeit“ zu handeln. In der Tat sind es diese Bedürfnisse, die das Ziel der Sendung ausmachen und die es konkret zu erfüllen gilt. Versuchen wir einige der möglichen Richtungen anzugeben:

Art. 11 – Die Bedeutsamkeit im eigenen Umfeld

Das doppelte Ziel „der rechtschaffene Bürger und der gute Christ“ misst sich an erster Stelle an einer bedeutsamen Präsenz im eigenen Umfeld. Das bedeutet ein wirksames Sich-Einbringen in die Lebenswelt der einfachen Leute und besonders der Jugendlichen.

Es ist von Bedeutung, wenn man das Zeugnis des Miteinanders gibt oder wenn man Handlungsvorschläge für Fragen macht, die sich ergeben, wenn nach einem Wachstum in der Menschlichkeit gesucht wird.

Solche Fragen und Herausforderungen im eigenen Umfeld können z. B. sein: Beziehungsprobleme, im Kleinen wie im Großen, mit Personen wie mit Institutionen; Fragen der menschlichen und moralischen Werte, die in Erinnerung zu rufen sind und vorangetrieben werden müssen, und zwar im Respekt gegenüber unterschiedlichen und auch gegensätzlichen Positionen, aber in Übereinstimmung mit dem eigenen Gewissen; neue Lösungsansätze, die unter Berücksichtigung von gemachten Erfahrungen im Hinblick auf die Zukunft gefunden werden müssen; Rechte, vor allem die der Schwächsten und Ausgegrenzten, die zu verteidigen sind; eine wirksame Präsenz auf politischem Gebiet, wo die pädagogischen Strategien erarbeitet werden; Zusammenschluss der Kräfte, um die öffentliche Meinung dahingehend zu verändern, dass sie von den Werten des Evangeliums und den salesianischen Werten genährt wird.

Das Kriterium der Bedeutsamkeit hat in verschiedenen geographischen und kulturellen Umfeldern verschiedene Formen. Mit Bedeutsamkeit ist nicht überall das Gleiche gemeint. Und es bedeutet nicht denselben Weg für verschiedene Menschen.

Art. 12 – Stufen auf der Suche nach dem ganzheitlichen Ziel

Der Ausdruck „rechtschaffener Bürger und guter Christ“ drückt die erreichte Reife aus, d. h. die Offenheit gegenüber der **Wahrheit** als Ganzes und gegenüber der persönlichen **Freiheit**, die in Verantwortung gelebt wird.

Der „Salesianer“²⁹ in jeder der Gruppen der Don-Bosco-Familie ist aufmerksam für die Erziehungsprozesse und ist zugleich bereit, als Animator auf dem Weg zum Ziel zu begleiten. Das fordert ein **stufenweises Vorgehen** (gradualità). Die Konstitutionen der Salesianer Don Boscos sprechen eindeutig von dieser Herausforderung:

„Indem wir die Geduld Gottes nachahmen, begegnen wir den Jugendlichen auf ihrem Weg dort, wo sie in ihrer Freiheit stehen. Wir begleiten sie, damit feste Überzeugungen in ihnen reifen und

²⁸ Papst Johannes Paul II.: Enzyklika REDEMPTORIS MISSIO über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrags, Verlautbarungen des apostolischen Stuhls 100, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1990.

²⁹ Hier wie im Folgenden ist mit „Salesianer“ jedes Mitglied einer der Gruppen der Don-Bosco-Familie gemeint.

sie selbst zunehmend die Verantwortung für den schwierigen Wachstumsprozess ihres Menschseins und ihres Glaubens übernehmen“ (Konstitutionen SDB von 1984, Artikel 38).

Die Kirche hat einige Feststellungen getroffen, die nützlich sind, sie in diesem Zusammenhang aufzugreifen. Das Schreiben „Catechesi tradendae“³⁰ ruft in Erinnerung:

- die **Vollständigkeit** des Inhalts mit „seiner ganzen Strenge und Kraft“;
- die **Ausgeglichenheit** in der Auswahl der Inhalte, die dargestellt werden sollen;
- die **organische Charakter** der verschiedenen Teile, wobei jedem Teil die entsprechende Bedeutung gegeben wird;
- die **Hierarchie**, die die Zentralität grundlegender und bestimmender Inhalte gegenüber anderen achtet;
- die zu gebrauchende **Sprache**, die von der demütigen Sorge inspiriert ist, den Reichtum der Inhalte zu erfassen.

Die korrekte Anwendung des Präventivsystems antwortet auf die Bedürfnisse der Verkündigung des Evangeliums, damit dieses vollständig, klar und wirksam verkündigt wird.

Art. 13 – Gegenseitige Ergänzung der Kräfte

Der Ausdruck „rechtschaffener Bürger und guter Christ“ ist reich an Inhalten, die es ständig neu zu entdecken gilt. Die Erfahrung im Bereich der Erziehung zeigt deutlich, dass besonders heute ein **Zusammenwirken** (sinergia) von vielen unerlässlich ist, um die Ziele zu erreichen.

Die gleichzeitige Existenz vieler verschiedener Gesichtspunkte über dieselben Lebensprobleme, die unterschiedlichen Vorstellungen vom Menschen in der heutigen Kultur sowie die unendlich große Menge von Informationen, die einen einzelnen Menschen heute durch die polyzentrisch gewordenen Kommunikationsmöglichkeiten erreichen, verlangen eine erweiterte und konsequente Planung der Erziehung. Viele Kräfte müssen einbezogen werden. Sie müssen aufeinander abgestimmt werden, um das gemeinsame Ziel erreichen zu können.

Die Don-Bosco-Familie mit den verschiedenen sie bildenden Gruppen kann in sehr kompetenter Weise die verschiedenen Sektoren der Erziehung abdecken, wenn man allein die Identität der Gruppen und die spezifischen Verwirklichungen der Sendung betrachtet. In diesem Bereich spürt man den Reichtum und die Wirksamkeit der **Vielfalt** inmitten einer grundlegenden und substantiellen Einheit.

Art. 14 – Erziehung durch Evangelisierung, Evangelisierung durch Erziehung³¹

Dies ist ein zweiter Ausdruck für den apostolischen Einsatz der Don-Bosco-Familie. Darüber werden wir im folgenden Kapitel nachdenken, das von der salesianischen Spiritualität im apostolischen Handeln spricht.

Wir möchten damit ein letztes neues Element in Erinnerung rufen.

³⁰ Papst Johannes Paul II.: Apostolisches Schreiben CATECHESI TRADENDAE über die Katechese in unserer Zeit, Verlaubarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 12, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1979; wieder in: Nachkonziliare Texte zu Katechese und Religionsunterricht, Arbeitshilfen Nr. 66, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1989, 66-126.

³¹ Wörtlich: „educare evangelizzando, evangelizzare educando“.

Die Einheit der salesianischen Sendung, die in ihren Elementen komplex ist, braucht Missionare, die die innere Einheit (von Erziehung und Evangelisierung) leben. Solche Missionare verstehen es, die Erziehung, speziell die der Jugend, für die Evangelisierung zu öffnen.

Man kann nicht behaupten, man hätte erzogen, wenn man auf halbem Weg stehen bleibt. Sei es in Bezug auf das inhaltliche Angebot; sei es in Bezug auf die Verantwortung, die man bei der Zielgruppe erwecken will; sei es in Bezug auf die Substanz der Erziehung und der Evangelisierung, wenn man sie nur auf private und individualistische Güter reduziert.

Die wirklichen „Apostel“ verstehen es, die Evangelisierung den Bedürfnissen der Erziehung zu öffnen, und erkennen die Wichtigkeit an, auf echte Schwierigkeiten entsprechende Antworten zu geben, um eine Verkündigung fern von der Wirklichkeit des täglichen Lebens zu vermeiden.

3. Eckpfeiler der erzieherisch-pastoralen Sendung der Don-Bosco-Familie

Art. 15 – Das Herz der salesianischen Sendung: „Da mihi animas, cetera tolle“

Gehen wir erneut vom Zentrum des Salesianischen aus, indem wir das Leben Don Boscos betrachten und die Erfahrung seiner apostolischen Familie aufmerksam prüfen.

Das Leitwort „Da mihi animas“ ist wie ein Meilenstein, der reich an Konsequenzen und Perspektiven ist. In ihm ist der ganze salesianische Geist enthalten. Es ist unser salesianisches Kennzeichen par excellence. Es rückt die Herausforderung der Sendung an die erste Stelle. Es drückt den Eifer des „Apostels“ aus, der in der apostolischen Liebe besteht, die bereit ist, alles zu verlassen, um alle zu retten.

In den verschiedenen Dokumenten der Konstitutionen unserer Gemeinschaften heißt es, dass wir kraft des Bezugs zu Don Boscos Wort „Da mihi animas“ „Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes“ sind.³² In gleicher Weise könnten wir sagen: „Alles, alles, bis dahin, die Haut für Christus und für die jungen Menschen zu lassen.“³³

Art. 16 – Annahme der Herausforderungen des Lebens

Die Fähigkeit, im Herzen des Lebens, d. h. in der täglichen Erfahrung der Adressaten unserer Sendung anzukommen, erfordert, dass wir uns in die Realität hineinbegeben, die heute besonders gegensätzlich und konfliktgeladen ist, um (die uns anvertrauten Menschen) zu begleiten, ihr Leben zu teilen und ihnen zu helfen.

Die dringlichsten Probleme für das Handeln der Gläubigen, die aus der gegenwärtigen Kultur entspringen, sind unter anderem:³⁴

Die Herausforderung der Komplexität

Alle Lebensräume einschließlich der Religion sind vom Phänomen der Komplexität betroffen. Heute gibt es eine Vielzahl von Religionen am selben Ort. In unserer Sendung kommen wir daher mit vielfältigen und unterschiedlichen Lebensentwürfen in Beziehung und müssen uns mit ihnen

³² Vgl. z. B. Konstitutionen der SDB (1984), Art. 2; Konstitutionen der FMA (1982), Art. 1 u. 6; Statuten SMDB (2007), Art. 22.

³³ Card. Anastasio Ballestrero, Don Bosco prete per i giovani, Editrice ELLE DI CI, 1987, pag. 37.

³⁴ Diese heutigen Herausforderungen des Lebens werden in den Artikeln 16-20 skizziert.

auseinandersetzen.

Die jungen Menschen sind heute häufiger von religiöser Gleichgültigkeit und Areligiosität bedroht, was das Risiko einschließt, in eigenen Lebensentscheidungen den Glauben zu einer unbedeutenden Privatangelegenheit zu reduzieren.

Daraus entsteht eine moralische Orientierungslosigkeit, die das salesianische Charisma herausfordert, welches sich in der Kirche dafür einsetzt, die jungen Menschen zu persönlichen Beziehungen und zu einem Leben zu erziehen, das angenommen werden muss.

Art. 17 – Die Herausforderung der sozialen Brüchigkeit der Institution Familie

Das soziale und kulturelle Umfeld von heute fördert die Entwicklung der natürlichen Familie nicht. Die Kirche erinnert die Gläubigen jedoch an einige grundlegende Überzeugungen:

Die Entwicklung der Gesellschaft und der Kirche selbst hängt von der Familie ab.

Die Familie ist ein Übungsraum, der herausragende Ort zur Menschwerdung und zum Einüben wahrer Solidarität.

Im Gedanken Gottes ist die Familie ein großes Geschenk, das ursprünglich und von Anfang an gesegnet ist; sie ist Wiege des Lebens und der Liebe.

Alle, die sich von Don Bosco inspirieren lassen, sehen sich von der derzeitigen gesellschaftlichen Situation herausgefordert, denn sie erkennen die erzieherische Funktion der Familie. Sie erkennen in ihr das Umfeld, das die Kinder zur Liebe und zur Annahme des Lebens befähigt; die Familie ist die erste Schule der Solidarität unter Menschen und Völkern.

Die Mitglieder der Don-Bosco-Familie, Laien wie Gottgeweihte, übernehmen eine spezielle Verpflichtung für die Würde und die Stärkung der Familie, damit sie in immer sichtbarer Weise „Kirche im Kleinen“ bzw. „Hauskirche“ werde.

Hier kommen auch die neuen Probleme zum Tragen, die mit den Fragen der Zeugung, der Entstehung des menschlichen Lebens und der Manipulation des Menschen zusammenhängen. „Neue Möglichkeiten und Verantwortungen, die bis an die Grenzen des menschlichen Lebens gehen, haben sich heute durch die enorme Entwicklung der biologischen und medizinischen Wissenschaften und der überraschenden technologischen Möglichkeiten eröffnet.“³⁵

Art. 18 – Ein neues Bewusstsein der Rolle der Frau in Kirche und in Gesellschaft

Das salesianische Leben wurde durch den bedeutenden und wirksamen Beitrag von vielen Frauen ins Leben gerufen und bereichert: Don Bosco hätte das Präventivsystem nicht entwickeln können ohne die Erziehung, die er von seiner Mutter Mama Margareta erhalten hat. Mutter Mazzarello vermochte es, die Erfahrung Don Boscos in die Welt der Frauen zu übersetzen. Die ersten Volontarie Don Boscos haben als Frauen im Kreis um Philipp Rinaldi mit der gottgeweihten Säkularität in der Don-Bosco-Familie begonnen.

Heute engagieren sich in den verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie zahlreiche Frauen, um in gegenseitiger Ergänzung mit den Brüdern die Begabung der Frau einzubringen.

³⁵ Papst Johannes Paul II.: Nachsynodales Apostolisches Schreiben CHRISTIFIDELES LAICI über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 87, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1988, Nr. 38.

Die besonderen Veränderungen in unserer Welt erfordern Klarheit im Hinblick auf die Würde der Frau und ihre Berufung. Wir wiederholen hier ein Wort des II. Vatikanischen Konzils in seiner Schlussbotschaft: „In einer Zeit, in der die Menschheit einen solch tief greifenden Wandel erlebt, können die Frauen, vom Geist des Evangeliums erleuchtet, vieles tun, um die Menschheit vor dem Niedergang zu bewahren.“³⁶

Art. 19 – Die Herausforderung durch die Kommunikationsmittel

Die gegenwärtige Technik und Computertechnologie machen heute unmittelbar öffentlich, was früher als privat betrachtet worden ist. Die Kommunikation und ihre Inhalte, die Angebote von Vorbildern und Werbung überwinden inzwischen alle physischen Grenzen und durchdringen auf diese Weise das ganze Leben.

Auf der anderen Seite eröffnen die neuen Kommunikationsmöglichkeiten auch ungeahnte Perspektiven der Erziehung und Evangelisierung.

Heute sind die sozialen Kommunikationsmittel der vorgegebene Weg für die Verbreitung von Kultur und Lebensmodellen. Sie sind ein bedeutender Teil in der Welt der jungen Menschen.

Don Bosco hat ihre Bedeutung intuitiv erfasst und seiner geistlichen Familie als Erbe die Aufgabe überlassen, die sozialen Kommunikationsmittel als Instrument zum persönlichen und gemeinschaftlichen Wachstum und zugleich als Verteidigung des Glaubens unter dem einfachen Volk zu nutzen.

Art. 20 – Neue Formen der Solidarität

Die gegenseitige Abhängigkeit von Personen und Völkern bildet in der heutigen Welt ein bestimmtes System von Beziehungen. Das betrifft die Wirtschaft genauso wie die Kultur, die Politik und die Religion.

Die Antwort auf diese Abhängigkeit kann eine zweifache sein und zwei gegensätzliche Haltungen erzeugen: den Versuch, den anderen zu beherrschen, oder ihm gemäß dem Evangelium zu dienen. Die zweite Form nennt man auch Solidarität. „Diese ist nicht ein Gefühl vagen Mitleids oder oberflächlicher Rührung wegen der Leiden so vieler Menschen nah oder fern. Im Gegenteil, sie ist die feste und beständige Entschlossenheit, sich für das ‚Gemeinwohl‘ einzusetzen, das heißt, für das Wohl aller und eines jeden, weil wir alle für alle verantwortlich sind.“³⁷

Man kann (in der Don-Bosco-Familie) die Solidarität auf verschiedene Weise ausdrücken, so z. B. durch:

- Die *salesianische Assistenz*, wenn sie verstanden und verwirklicht wird gemäß den vielfältigen Haltungen, die mit ihr verbunden sind. Heute kann man auch von der „Ethik des Zum-Nächsten-Werdens“ sprechen; diese erfordert ein persönliches Handeln und freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen, um die tiefen Erwartungen der jungen Menschen wahrzunehmen, vor allem wenn diese benachteiligt und arm sind.
- Den *freiwilligen Einsatz als Bürger, im sozialen Dienst, in der Mission*, der unter den jungen Menschen und den Erwachsenen weit verbreitet ist. Er stellt für die Person eine mögliche bedeutende und verpflichtende Berufung dar. Verstanden als zeitliche

³⁶ Messaggio alle Donne, 8 dicembre 1965.

³⁷ Papst Johannes Paul II.: Enzyklika *Sollicitudo Rei Socialis*, (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 82) Nr. 38.

Verfügbarkeit, als Unterstützung bei Initiativen, die die Entwicklung, Bildung und Pastoral fördern, befähigen sie die Menschen zur Mitverantwortung.

- Den *sozialen und politischen Einsatz*. Dieses Thema verdient eine genauere Beschreibung. In den Grundlagentexten der verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie ist gewöhnlich festgelegt, dass die einzelne Gruppe, weil sie eine salesianische Gruppe ist, keiner Organisation einer politischen Partei angehört.

In vielen Ländern scheint sich auf Seiten der Gläubigen Skepsis und Interesselosigkeit gegenüber dem öffentlichen Leben bemerkbar zu machen. Es werden hier aber zwei Punkte in Erinnerung gerufen, welche die Kirche selber lehrt:

„Die Kirche ihrerseits zollt der Arbeit jener, die sich zum Dienst an den Menschen für das Wohl des Staates einsetzen und die Lasten eines solchen Amtes tragen, Anerkennung und Achtung.“³⁸

„(Die Laien) können nicht darauf verzichten, sich in die ‚Politik‘ einzuschalten, das heißt in die vielfältigen und verschiedenen Initiativen auf wirtschaftlicher, sozialer, gesetzgebender, verwaltungsmäßiger und kultureller Ebene, die der organischen und systematischen Förderung des Allgemeinwohls dienen.“³⁹

Die Neuevangelisierung: Der Weg, den die Kirche in Vorbereitung auf das 3. Jahrtausend gegangen ist, hat das Bemühen um Treue zum Wort Gottes und zur Berufung Einzelner sowie der geistlichen Bewegungen gezeigt. Die Don-Bosco-Familie, die aufmerksam ist für die Stimme des Heiligen Geistes, hat den Ruf zu einer vertieften pastoralen und geistlichen Tätigkeit wahrgenommen:

- vermittelt einer systematischen Katechese zur Personalisierung des Glaubens der Adressaten und der Verkünder selbst beizutragen;
- das Evangelium sowie dessen ethische Ansprüche, die aus dem Geheimnis der Menschwerdung erwachsen, im Alltag ausdrücklich zu verkünden;
- untereinander eine geschwisterliche und apostolische Gemeinschaft aufzubauen, die die vielfältigen Ressourcen des salesianischen Charismas koordiniert;
- die jungen Menschen zu begleiten, die nach dem Sinn ihres Lebens suchen und von denen einige bereit sind, das Geschenk Gottes einer spezifischen Berufung im Dienst des Reiches Gottes anzunehmen.

4. Die Apostolische Spiritualität

Art. 21 – Die Horizonte der Spiritualität

Aus dem Charisma erwächst eine Spiritualität. Sie ermöglicht eine neue Sicht der Wirklichkeit und die Fähigkeit, diese nicht nur durch das zu sehen, was sich uns zeigt, sondern auch durch das, was hinter den Ereignissen steht. Sie erfüllt den Gläubigen mit einer Kraft, die zu einem unbändigen Enthusiasmus wird, der sich selbst als tätige Liebe an die anderen verschenkt. Sie gibt Aspekte des Geheimnisses Gottes ein, die zu einem Schlüssel werden für die Beziehung zu Gott, zur Schöpfung, zur Geschichte, zu den Brüdern und Schwestern. Sie eint die gesamte Existenz, in-

³⁸ II. Vatikanisches Konzil, Gaudium et Spes, 75.

³⁹ Christifideles Laici, 42.

dem sie ihr eine Seele, ein Zentrum und eine Motivation gibt.

Art. 22 – Erziehend evangelisieren und evangelisierend erziehen

Das ist die typische Formulierung, in der sich die Einheitlichkeit der gelebten Spiritualität der Don-Bosco-Familie ausdrückt. Es ist eine andere Art und Weise, das Präventivsystem zu bezeichnen, nicht nur seine pädagogischen und methodologischen Dimensionen, sondern auch seine spirituellen. Die Formulierung hilft, die Spiritualität als ein Geschenk zu begreifen, weil sie die Einheit des Lebens und der apostolischen Sendung bezeichnet und eine Frucht darstellt, die vom Heiligen Geist herrührt und die zu ihm hinführt. Sie verlangt, dass man Zeuge wird für die erzieherische Kraft, die im Evangelium enthalten ist.

Gleichzeitig sind wir als geistliche Söhne und Töchter Don Boscos gerufen, den evangelisatorischen Reichtum der Erziehung zu bezeugen. Wir bezeichnen uns deshalb als „Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes“ für die jungen Menschen, vor allem für die bedürftigsten, und das einfache Volk.

Heute ist dies eine Herausforderung für alle Gruppen der Don-Bosco-Familie, weil die Tendenz groß ist, die apostolische Sendung zu vereinfachen, indem sie manchmal auf die alleinige Perspektive der menschlichen Entwicklung, ein andermal auf die alleinige ausdrückliche Evangelisierung verkürzt wird.

Die Erziehung erfordert es aber, dem Ausdruck zu geben, was sich noch nicht ausdrücken konnte, sei es auf der menschlichen oder auf der spirituellen Ebene. Das betrifft besonders die Betrachtung der Sakramente der Versöhnung und der Eucharistie in ihrer Eigenschaft als Zeichen der Gnade und als Mittel der Erziehung.

Art. 23 – Christus, der Gute Hirte

Das Bild von Christus als dem Guten Hirten lässt sich auf alle Gläubigen übertragen, die versuchen, sich für das Leben anderer Menschen, vor allem einfacher und armer Menschen, einzusetzen.

Es zeigt zwei wertvolle Kennzeichen der apostolischen Spiritualität:

Das erste Kennzeichen ist: Wo immer wir wirken, müssen wir als Gläubige „im Namen Jesu eintreten“. Das heißt, dass wir in das Zentrum unserer Aufmerksamkeit, unserer Sorgen und Mühen den Menschen als höchstes Gut stellen sollen, dem man sich ganz widmen muss. Ein „Apostel“ liebt, er liebt ganz, er liebt ohne Vorurteile. So verhielt sich der Gute Hirte, auch gegenüber dem verlorenen Schaf.

Das zweite Kennzeichen: Jesus Christus als Herrn ergreifen und aus IHM leben als dem Einzigem, der dem täglichen Leben Fülle und Bedeutung gibt. ER ist der Ort des von Unsicherheit und Leere befreiten Lebens. ER ist die Garantie der Freiheit, weil er den Zugang offen hält zu kommen und zu gehen, wie der Evangelist Johannes es sagt (Joh 10,9). ER ist das Beispiel der Solidarität und bietet grüne und sichere Weiden.

Im Hinblick auf unser salesianisches Leben bietet das Bild vom Guten Hirten Inhalte und Vorgehensweisen für unser geistliches Leben. Es nimmt die Inhalte des Präventivsystems in neuer Weise auf:

das gegenseitige persönliche **Kennen**;

eine Form der **Begleitung**, die in den Schwierigkeiten der pastoralen Arbeit von Ermutigung und Optimismus geprägt ist und sich den Situationen und Umständen eines jeden anpasst;

die wechselseitige **Verantwortung**, die alle einlädt, gegenüber den Fernen und Fremden eine Haltung der Sympathie und des konkreten Einsatzes einzunehmen.

Art. 24 – Die tatkräftige pastorale Liebe

Die tatkräftige⁴⁰ pastorale Liebe ist das Herz des Geistes Don Boscos, die Substanz des salesianischen Lebens und die Kraft des apostolischen Einsatzes der Mitglieder der Don-Bosco-Familie.

Der Ausdruck „**Liebe**“ (carità) bezeichnet nicht nur die Kraft des menschlichen Herzens, das Wohlwollen der Erzieher und Erzieherinnen, die Freude, sich gebraucht zu wissen. Er ist vielmehr die Teilhabe am Herzen Christi und an der Barmherzigkeit des Vaters. Der Traum des neunjährigen Johannes Bosco trägt diesen Anspruch bereits in sich.

Die „**pastorale**“ Liebe ist sodann Teilhabe am Innersten des Herzens Jesu, an seiner Heilssendung, am Einsatz des Guten Hirten zur Rettung aller. Im Herzen des salesianischen „Apostels“ stärkt diese Dimension seine Liebe gegenüber Gott, dem Vater, und dessen Herrlichkeit und seine Liebe gegenüber den Nächsten, vor allem den am meisten Bedürftigen, um sie zu retten.

Die „**tatkräftige**“ („dynamische“) pastorale Liebe drückt den Anspruch aus, das „Normale“ mit Lebendigkeit und einem Schuss „Verrücktheit“, die weiser ist als die rein menschliche Weisheit⁴¹, zu übersteigen. Die salesianische Liebe folgt der erneuernden Dynamik, die den Jugendlichen zu Eigen ist: Sie gibt sich nicht mit Routine zufrieden, sondern sucht das Neue der Prophezie, die in der Jugend verborgen ist.

Art. 25 – Spiritualität des Tuns

Der heilige Franz von Sales ist ein anerkannter Lehrer einer neuen Spiritualität in der Kirche: der Ekstase des Tuns und des Lebens.⁴²

In der christlichen Erfahrung gibt es (nach Franz von Sales) drei Formen der Ekstase:

- die verstandesmäßige Ekstase: Sie erwächst aus der Bewunderung für das Bild und das Werk Gottes und stellt sich dar als Licht, das den Weg des Glaubens erleuchtet;
- die affektive Ekstase: Sie findet die Kraft zur Hingabe der Talente und des Lebens an den Herrn und an sein Reich; sie zeigt sich als Feuereifer und Glut der Liebe;
- die Ekstase des Tuns und des Lebens: sie hat ihren Ursprung im konkreten täglichen Handeln; sie lebt von guten Werken, die fleißig, häufig und prompt getan werden.

Für den heiligen Franz von Sales ist diese letzte die höchste Form; sie ist ganz ausgerichtet auf

⁴⁰ Wörtlich: „La carità pastorale dinamica“.

⁴¹ Vgl. 1 Kor 1,25.

⁴² Der Ausdruck „Ekstase des Tuns“ bzw. „Ekstase des Lebens“ stammt von Franz von Sales. Mit Ekstase ist eine Entrückung als besondere Gnadenerfahrung gemeint. Franz zeigte sich, besonders am Anfang seines seelsorglichen Wirkens, ekstatischen Erfahrungen gegenüber sehr skeptisch. Die Höchstform der Entrückung und zugleich deren wichtigster Glaubwürdigkeitserweis war für ihn das ganz und gar Gott hingeebene alltägliche Leben, das im Geist des Evangeliums, also in der Gottes- und der Nächstenliebe vollzogen wird. Darunter verstand er die „Ekstase des Tuns“ bzw. die „Ekstase des Lebens“ (vgl. hierzu: Franz von Sales' Abhandlung über die Gottesliebe, DASal 4, 31-75). Don Bosco zeigt sich ihm hier mit seinen apostolischen Aktivitäten zum Heil der Jugend sehr nahe.

die Wahrnehmung der Gegenwart Gottes im Leben der Menschen und der Kirche.

Indem die Don-Bosco-Familie Don Bosco als den Gründer einer geistlichen Familie neu betrachtete, überlieferte sie mit Blick auf die jugendliche Dimension die Herausforderungen der Spiritualität und der Mystik mit einem einfachen und anspruchsvollen Wort: der **Spiritualität des Alltags**.

Art. 26 – Salesianische Liebenswürdigkeit

Die Liebenswürdigkeit (*amorevolezza*) erfordert die Überwindung des eigenen Egoismus, um sich den Bedürfnissen des anderen öffnen zu können. Dies ist ein wirklicher Exodus. Er bedarf einer großen Liebe, einer festen Hoffnung, eines Vertrauens, das sich nicht von Schwierigkeiten besiegen lässt. Die jungen Menschen sind so zu nehmen, wie sie sind, menschlich wie religiös. Sie sind dort abzuholen, wo sie sind, um sie dahin zu führen, wozu sie berufen sind. Ihre inneren Kräfte des Guten, der Gerechtigkeit und der Liebe suchen nach Erziehern und Erzieherinnen, die fähig sind, diese Kräfte aufzunehmen und zu entwickeln.

„Die Liebe Christi drängt uns immerfort“⁴³, wiederholen die salesianische Erzieherin und der salesianische Seelsorger. Die salesianische Liebe ist sichtbares und menschliches Zeichen der Liebe Gottes. Sie ist ein Instrument, um sie im Herzen derer entstehen und wachsen zu lassen, die von der salesianischen Liebe Don Boscos zusammengeführt worden sind. Sie ist eine Offenbarung Gottes des Vaters, der liebt; eine Offenbarung Jesu, der das ganze Menschsein auf sich nimmt; eine Offenbarung des Heiligen Geistes, der begleitet wie ein Freund und ein Anwalt der Armen. Die salesianische Liebe geht Hand in Hand mit der Vernunft, um auszuschließen, dass man sich in einer reinen Gefühlswelt verlieren könnte.

Art. 27 – Das salesianische Beten

Wir nennen das salesianische Gebet gewöhnlich apostolisches Gebet. Die Personen, auf die wir uns beziehen, sind der heilige Franz von Sales und der heilige Johannes Bosco.

Man kann Don Bosco hinsichtlich des Gebetes nicht nach den traditionellen Kriterien bewerten. Im Vergleich zu anderen Heiligen handelt er sehr unterschiedlich: Er verbindet außerordentliches und beständiges Arbeiten mit tiefem, aber einfachem und kurzem Gebet. Zu seinen Lebzeiten waren die Menge und die Art seines Arbeitens sowie sein seltenes formales Beten für viele seiner priesterlichen Mitbrüder wenig erbaulich. Dennoch wurde er vom Papst immer dazu ermutigt, seinen Stil fortzusetzen.

Drei charakteristische Eigenschaften verschmelzen in der Geschichte Don Boscos, des Heiligen und des geistlichen Menschen, miteinander:

Die **Harmonie zwischen seinem äußeren und inneren Leben**: das äußere bedeutet seine unermüdliche Arbeit, das innere seine mystische Sammlung. Obwohl Don Bosco mit tausend Sachen beschäftigt war, störte das Äußere (die Anforderungen des Apostolates) nicht seine Innerlichkeit (die mystische Sammlung), und seine Innerlichkeit bildete kein Hindernis für das äußere Handeln. Die Harmonie beider ist nach der Lehre des hl. Franz von Sales Ausdruck des erreichten Einklangs.

⁴³ Vgl. 2 Kor 5,14.

Der Name „**Oratorium**“ als **Bezeichnung** für das bedeutendste Werk seines apostolischen Lebens und seiner Tätigkeit als Lehrer des geistlichen Lebens: Don Bosco selbst musste erklären, dass dieser Ausdruck in klarer Form die wesentliche Zielsetzung der Einrichtung der Oratorien bezeichnet. Er drückte auch das Fundament seiner Einrichtung aus: das Gebet!

Die Forderung an seine Söhne, nämlich die **Praktiken des guten Christen** zu üben: Das rechte Verständnis der Worte Don Boscos ist im Lichte des Wortes Gottes möglich. Die Praxis des guten Christen darf nicht auf rein äußerliche Praktiken der Frömmigkeit reduziert werden. Sie führt uns vielmehr zu einem viel weiteren Horizont, der vom Evangelisten Matthäus im Bericht über das Gericht am Ende des Lebens beschrieben wird.⁴⁴ Die Praxis des guten Christen zeigt sich darin, den Willen Gottes zu suchen und zu erfüllen, Gott anzurufen und mitzuwirken beim Aufbau seines Reiches.

Art. 28 – Maria, Mutter und Lehrerin

Viele Gruppen der Don-Bosco-Familie beziehen sich auf Maria unter den kirchlich anerkannten Titeln als „Unbefleckte Empfängnis“, „Helferin der Christen“, „Maria Königin“, „Herz Mariens“.

Von Kindertagen an und seit seinem ersten Traum mit neun Jahren hat sich Don Bosco auf Maria als Lehrerin und Mutter bezogen, weil es ihm so im Traum von dem Mann (Jesus) gesagt worden war. In der Anfangsphase seiner erzieherischen Tätigkeit reihte sich Don Bosco in den Weg seiner Ortskirche ein und wandte sich an Maria unter dem Titel „Jungfrau und Trösterin“. Es entsprach völlig den Bedürfnissen der „armen und gefährdeten“ Jugendlichen, sich von einer tröstenden Mutter beschützt zu wissen. Als er die Jugendlichen dauerhaft in Valdocco aufnahm und ihnen ein ganzheitliches Projekt der Erziehung und Evangelisierung bot, lebte er die Spiritualität der Weltkirche und stellte ihnen angesichts der Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis (1854) das Bild Marias als der „Unbefleckt Empfangenen“ vor Augen. Maria als die „Unbefleckt Empfangene“ schien für Don Bosco die wirksamste Erzieherin seiner Jugendlichen zu sein, die in ihrem menschlichen und christlichen Wachstum vielfältige Schwierigkeiten zu überwinden hatten.

Als Gründer einer apostolischen Familie, die sich der Erziehung und der Evangelisierung der Jugend und der Armen verschrieben hat, verbreitete Don Bosco schließlich die Verehrung der Jungfrau unter dem Titel „Hilfe der Christen“. Dabei war er bewegt von der Erfahrung, dass in seinem Leben „Maria alles gemacht hat“ und sie immer zur rechten Zeit da war, um ihm beizustehen. Wenn man das Bild betrachtet, das Don Bosco für die Maria-Hilf-Basilika in Turin in Auftrag gegeben hat, und wenn man die Beschreibung liest, die dem Maler für die Verwirklichung seines Werkes vorgelegt worden war, erscheint Maria in ihrem Geheimnis als Mutter der Kirche sowie in ihrer Rolle als Erzieherin und mächtige Helferin.

5. Bildung zur apostolischen Sendung

Art. 29 – Gemeinsam tätig sein

Die Gemeinschaft ist das erste und grundlegende apostolische Werk. Die „Apostel“ sollen auf eine Sendung vorbereitet sein, die mit anderen Mitarbeitern geteilt wird. In diesem Bereich allein zu sein, bedeutet das Risiko zu scheitern. Die empfangenen Gaben müssen gepflegt werden, da-

⁴⁴ Vgl. Mt 25,31-46.

mit sie wachsen und sich vervielfältigen können. Deshalb ist es unabdingbar, Vorschläge und Projekte gemeinschaftlich angehen zu können.

Jede Familie handelt entsprechend, wenn es ihr gelingt, einig zu sein und sich als ein organisches Ganzes zu organisieren. Genauso sind wir gemeinsam berufen und gemeinsam gesandt. Dabei werden keineswegs die Unterschiede und die je eigene Originalität (der verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie) aufgehoben. Die Eigenheiten werden vielmehr unterstützt und verstärkt. Die Zerstreung der apostolischen Kräfte jedoch und der Individualismus vermindern das Zeugnis für das Evangelium und die Wirksamkeit des Handelns. In der Don-Bosco-Familie finden sich Priester und Laien, Ordensleute und Gottgeweihte, Männer und Frauen, Jugendliche und Erwachsene zusammen zum gemeinsamen Handeln. Jeder muss lernen, sich in der Vielfalt der Beziehungen wieder zu finden, diese in Geschwisterlichkeit zu gestalten und den Charismen der Anderen Raum zu geben. Das Wohl der Jugendlichen und des einfachen Volkes steht über den Sorgen um das Wachstum und die Gestalt der einzelnen Gruppen.

Art. 30 – Sich gemeinsam bilden

Ein Kriterium des salesianischen Lebens ist es, die gesammelten Erfahrungen zum Inhalt von Bildungsprozessen zu machen. Man kann neben vielen anderen möglichen Punkten zwei Ebenen gemeinsamer Bildung angeben:⁴⁵

- **die theoretische Bildung:**

a) Sie hat einerseits als Ziel **gemeinsam denken zu lernen**, um die Realität nicht auf den eigenen Gesichtspunkt zu verkürzen. Das bedeutet:

- Egoismus und Individualismus bei der Organisation des Tuns zu überwinden;
- die Angst überwinden, sich auseinandersetzen und teilen zu müssen;
- das Wohl der Zielgruppe und nicht den eigenen Erfolg im Auge behalten;
- von sich selbst absehen, um sich auf die anderen zu konzentrieren.

b) Darüber hinaus soll sie helfen, sich zu organisieren, **um gemeinsam zu arbeiten**.

Das bedeutet, die verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie müssen die Mühe auf sich nehmen, die Inhalte der vorliegenden Charta der Sendung in die Praxis umzusetzen. Dazu müssen sie:

- sich treffen;
- insbesondere das Wohl der Jugendlichen und des Volkes betrachten;
- nach Möglichkeit ein gemeinsames (Arbeits-)Feld finden, um bedeutungsvoll erzieherisch und apostolisch zu wirken.

- **die praktische Bildung:**

Die folgenden Anregungen dienen nur als Beispiel; das Leben selbst ist viel reicher. Kreativität ist nach wie vor eine wertvolle Frucht der Treue zu Don Bosco. Das gemeinsame Leben bzw. Arbeiten ist vielerorts schon Tradition, z. B. bei

- Exerzitien,
- Schulfreizeiten,
- Einkehrtagen,

⁴⁵ Der Begriff „Bildung“ („formazione“) umfasst Aus-, Fort- und Weiterbildung.

- Animatorenschulungen,
- Gebetsschulen,
- Studientagen.

Art. 31 – Sich den persönlichen und sozialen Umfeldern der Jugendlichen öffnen

Die apostolische Sendung besteht in der Fähigkeit, im Herzen der Personen und im Zentrum ihrer täglichen Erfahrung anzukommen und dabei die Notwendigkeiten und Bedürfnisse der verschiedenen kulturellen und sozialen Umfeldern zu berücksichtigen. „Liebt, was die Jugendlichen lieben, damit die Jugendlichen lernen zu lieben, was wir lieben!“, ruft uns auch heute Don Bosco ins Gedächtnis.⁴⁶

Die Liebe kann nie instrumentalisiert gedacht und gelebt werden, gleichsam um eine Person einzufangen und sie an die eigene Welt zu fesseln. Die Liebe ist vielmehr die ausdrückliche Haltung des Herrn in seiner Menschwerdung, der die menschliche Wirklichkeit liebt und sich als dynamische Kraft der Geschichte der Menschen und der Welt in sie hineinbegibt und sie zur Vollendung führt. Vom „Apostel“ ist die Fähigkeit zur Anpassung gefordert, d. h. die Fähigkeit, Urteile und Vorurteile abzulegen; menschliche Empfindsamkeiten zu überwinden, um die andern in Offenheit anzunehmen; Probleme, Chancen und Erwartungen der Jugendlichen und des Volkes zu teilen und jene Inkulturation zu verwirklichen, die die Kirche heute von allen Missionaren verlangt.

Art. 32 – Eine Methodik der Zusammenarbeit lernen

Das erzieherische und apostolische Handeln hat seine inneren Gesetze, die respektiert werden müssen, besonders dann wenn viele Arbeiter dazu gerufen sind, mitzuarbeiten. Diese Regeln praktisch einzuüben ist wesentlicher Teil der Bildung der Mitglieder der einzelnen Gruppen.

Die erste Regel ist die des **Koordinierens**:

Das Zusammenspiel der Kräfte im Hinblick auf ein konkretes Projekt geschieht niemals automatisch. Es muss vorbereitet und geplant sein. Um wirksam koordinieren zu können, muss jeder exakt wissen,

um welches Problem es sich handelt, das man lösen will,

welche konkreten Möglichkeiten für ein qualifiziertes Handeln zur Verfügung stehen

und welcher Wille vorhanden ist, zu geben und zu empfangen.

Die zweite Regel ist die der **Gegenseitigkeit**:

Geben und Empfangen sind keine Einbahnstraßen, gleichsam als müssten einige immer geben und andere immer empfangen. Gegenseitigkeit bedeutet:

- die Gabe des anderen zu empfangen,
- den Wert des anderen anzuerkennen,
- kompetent zusammenzuarbeiten.

Die dritte Regel ist die der **geteilten Verantwortung**:

⁴⁶ Vgl. hierzu den Rombrief Don Boscos von 1884, z. B. in: Johannes Bosco: Das Präventivsystem in der Erziehung der Jugend/Der Rombrief, hg. v. Beauftragten für Jugendpastoral in der Norddeutschen Provinz der Salesianer Don Boscos, Köln ²2002, 16-24. Der Rombrief befindet sich auch im Anhang der Konstitutionen der SDB und der FMA.

Das Ergebnis der beiden vorausgegangenen Regeln ist bestimmt von der Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen und sie auszuüben.

Apostolische Verantwortung zu übernehmen, ist niemals eine Form des Herrschens. Sie ist ein Dienst am Reich Gottes. Sie bedeutet, die Verantwortlichkeit des anderen anzuerkennen und ihm Raum zu geben, damit er sich an der Erfüllung des gemeinsamen Plans aktiv beteiligen kann.

Art. 33 – Die spezifische Rolle des Priesters als Formator⁴⁷

Das II. Vatikanische Konzil bezeichnet die Priester als Leiter und Erzieher des Volkes Gottes.

Es sagt: „Noch so schöne Zeremonien und noch so blühende Vereine nutzen wenig, wenn sie nicht auf die Erziehung der Menschen zu christlicher Reife hingeeordnet sind.“⁴⁸ Das Konzil begründet seine Behauptung folgendermaßen: „Darum obliegt es den Priestern als Erziehern im Glauben, selbst oder durch andere dafür zu sorgen, dass jeder Gläubige im Heiligen Geist angeleitet wird zur Entfaltung seiner persönlichen Berufung nach den Grundsätzen des Evangeliums, zu aufrichtiger und tätiger Liebe und zur Freiheit, zu der Christus uns befreit hat.“⁴⁹

Der Salesianerpriester ist deshalb zu einer noch spezifischeren Verantwortung im Bereich der Bildung berufen. Das Wort Gottes, die Sakramente, vor allem die Eucharistie, der Dienst an der Einheit und der Liebe stellen den größten Schatz der Kirche dar. In Anlehnung an das Wort des Konzils könnte man sagen, dass es nicht möglich ist, eine Familie geistlich zu formen, wenn nicht die Feier der Eucharistie die Wurzel und Grundlage bildet, von der aus dann jegliche Erziehung, die einen Familiengeist ausbilden will, ihren Anfang nimmt.⁵⁰ Die Gruppen der Don-Bosco-Familie haben immer herausgestellt, dass eine solche Bildung notwendig ist, und sie bekräftigen dies erneut mit diesem Dokument.

6. Gemeinschaft in der apostolischen salesianischen Sendung

Art. 34 – Dimensionen der pastoralen Gemeinschaft der Don-Bosco-Familie

Zunächst besteht die Gemeinschaft in einer gemeinschaftlich geteilten **Vision**, die um zwei Elemente kreist:

- die Bedeutsamkeit der apostolischen Sendung und
- das Bewusstsein um eine Priorität im weiten apostolischen Feld, das uns Don Bosco hinterlassen hat.

Die **Sendung**, wie wir sie in der Don-Bosco-Familie verstehen, wird abgegrenzt und näher bestimmt von verschiedenen Aspekten:

- die Zielgruppe, die wir durch das apostolische Tun erreichen,
- die Inhalte, der allgemeinen und spezifischen Handlungen,
- den Geist, der das Handeln und die pastoralen Optionen beseelt,
- die spezifischen und ursprünglichen Bereiche, die geplant werden,

⁴⁷ Gemeint ist: als Ausbilder und in der Fortbildung Tätiger.

⁴⁸ Presbyterorum Ordinis, Nr. 6.

⁴⁹ Ebenda.

⁵⁰ Vgl. den Konzilstext Presbyterorum Ordinis, Nr. 6.

- die Strukturen und Werke, die der Präsenz und der pastoralen Tätigkeit ein Gesicht verleihen, sie ausdrücken und sie tragen,
- das erzieherische und familiäre Klima, das sich im Tun bildet.

Die Sendung ist aber für uns nicht allein eine materielle Aktivität.

Darüber hinaus gibt es in der Don-Bosco-Familie ein klares und starkes **Bewusstsein** darüber, dass:

- die Jugendlichen, vor allem jene, die in großer Not sind, und das einfache Volk der herausragende Teil des salesianisch-apostolischen Erbes sind.
- das erzieherische und pastorale Dasein unter den Adressaten unserer Sendung, die der Heilige Geist unserer Sorge anvertraut, ein bedeutsamer Teil des salesianischen Charismas ist.

Art. 35 – Gemeinschaft in pastoraler Autonomie

Die apostolische Gemeinschaft (der Don-Bosco-Familie) wird als Bekräftigung der Originalität und Autonomie einer jeden Gruppe in der geschwisterlichen Gemeinschaft der Familie verstanden.

(1) *Wir betonen erneut die Eigenständigkeit der einzelnen Gruppen.*

Wir beziehen uns hier auf die apostolische Eigenständigkeit, nicht nur auf die geistliche. Es handelt sich nicht um eine Uniformität des Einsatzes im Sinne des: Alle machen das Gleiche! Es handelt sich dabei auch nicht um die Einebnung von Unterschieden, in der Konfusion und pastorale Unsicherheit ihren Ursprung haben: Alle machen alles! Es wird eine Koordinierung der Gaben angestrebt: Jeder stimmt seine Tätigkeit im Rahmen eines gemeinsamen Projektes ab. Jedem gebührt sein Bereich! Die Gruppen sind nicht identisch, weder in Bezug auf die innere Gestalt noch in ihrer konkreten apostolischen Kapazität.

(2) *Die Originalität einer jeden Gruppe ist äußerst wichtig.*

Der Reichtum des salesianischen Charismas tritt deutlicher hervor und ist anziehender, wenn die Charakteristiken einer jeden Gruppe zusammenkommen. Die Erziehung ist heutzutage komplex geworden. Dies und die Sorge um das ganzheitliche Wachstum der Jugendlichen drängen uns zugleich zu Kreativität und Konvergenz. Die Jugendlichen haben ein Recht darauf, den spezifischen Dienst jeder Gruppe nutzen zu können. Das ist schließlich der Reichtum der Kirche.

Die Gemeinschaft in Autonomie wird verfolgt, um wirksam zu sein und die Kräfte zu vervielfältigen, die für das Wohl der Jugend arbeiten.

Art. 36 – Ziele pastoralen Handelns in Gemeinschaft

Die verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie sind berufen, mit den Werten des Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus, die charakteristischen Züge des salesianischen Charismas zu verbreiten.

Diese gehören der gesamten Don-Bosco-Familie. Deshalb können sie auch nicht die alleinige Sorge nur von einzelnen Gruppen sein. Alle, auch die einzelnen Mitglieder, sind persönlich verantwortlich, dem erhaltenen geistlichen Erbe Ausdruck zu verleihen und es zu fördern.

Deshalb übernehmen wir alle an den verschiedenen Orten unserer Arbeit und in den verschiedenen kulturellen Umfeldern, in die uns das Leben gestellt hat, die Verantwortung:

- für eine **erzieherische Sorge** in der heutigen Zeit:
Wir helfen gleichermaßen, die Brüchigkeit und die Kraft zu erkennen, die in der Erziehung der Jugendlichen in spezieller Weise steckt.
- für das **Präventivsystem**:
Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit sind immer noch, vielleicht mehr denn je, unentbehrliche Stützen einer menschlicheren und generationengerechten Gesellschaft.
- für den **salesianischen Geist**:
Der salesianische Humanismus mit seiner Achtsamkeit für den einfachen und armen Menschen; mit seinem Vertrauen auf ein kontinuierliches Wachstum, wenn die Begleitung eines Erziehers gegeben ist; mit der Ermutigung all derer, die auf der Suche nach einem Sinn im Leben sind, dieser salesianische Humanismus ist das Versprechen einer neuen Gesellschaft der Liebe.
- für die **salesianische Bewegung**:
Die Notwendigkeit, sich um Wirklichkeiten herum zusammenzuschließen, sieht man überall; sowohl für die, die aktiv sind, als auch für die, die Empfänger sind. Don Bosco bezog viele in sein erzieherisches Projekt ein; überall bat er um Aufmerksamkeit für seine Jugendlichen. Die weite salesianische Bewegung und der Zusammenschluss vieler Kräfte sind ein Angebot, das allen zugute kommt.

Art. 37 – Organisieren der apostolischen Gemeinschaft

Das vorliegende Dokument verlangt jetzt die Prüfung der Fakten. Auf Ortsebene wird der Text gelesen, um gemeinsam mögliche enthaltene Handlungsorientierungen zu studieren.

Jede Gruppe beachte bei der Erstellung ihrer eigenen Programme den Aspekt der Zusammenarbeit und einer möglichen Mitverantwortung.

Zusammenarbeit und Mitverantwortung sind möglich

- zwischen zwei oder mehreren Gruppen der Don-Bosco-Familie, die die Notwendigkeit eines Tuns zugunsten der Zielgruppen einer Region gemeinsam teilen;
- zwischen allen Gruppen, die im gleichen Gebiet wohnen und wirken, wenn man die apostolische Nützlichkeit und Wirksamkeit betrachtet.

Niemals soll die intensive Kommunikation zwischen den Gruppen fehlen, weil sie die Voraussetzung dafür ist, um zu einer apostolischen Mitverantwortung zu gelangen.

Schluss

Art. 38 – Zum Lobpreis der Dreifaltigkeit

„Durch ihn und mit ihm und in ihm, sei dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes, alle Herrlichkeit und Ehre, jetzt und in alle Ewigkeit.“⁵¹

Jeden Tag erneuern wir als Gläubige – bewusst und engagiert – in der Eucharistie den Glauben an das Werk des Herrn und bringen ihm unseren Lobpreis dar.

Die Don-Bosco-Familie bekräftigt von Neuem das Bewusstsein, in der Kirche zu leben und zu wirken, ihren eigenen bescheidenen, aber originären Beitrag zu leisten, damit „Sein Name verherrlicht werde, Sein Reich komme, und Sein Wille geschehe.“⁵²

Die geistliche Vorbereitung auf das dritte Jahrtausend, wie sie die Kirche gewollt und wozu sie angeleitet hat, hat allen Christen das wahre Leben vor Augen geführt: dasjenige, das aus dem Vater hervorgeht, sich im Sohn offenbart und vom Heiligen Geist erhalten wird.

Zum trinitarischen Ursprung zurückkehren bedeutet zu erfassen, dass die apostolische Gemeinschaft und die apostolische Sendung notwendig sind, um den Kreis der Gemeinschaft zu erweitern.

Wir glauben an die Liebe Gottes, deshalb lieben wir, um sie zu verbreiten.

Rom, den 15. November 2000.

⁵¹ Dies ist die Schlussdoxologie, der abschließende Lobpreis des eucharistischen Hochgebetes.

⁵² Nach den Bitten des Vaterunsers.

Begriffliche Erläuterungen zum besseren Verständnis des Textes

Die für die salesianische Familie grundlegenden Dokumente „Carta di Comunione“, die in deutscher Fassung erstmalig im Jahre 1995 vom „Institut für salesianische Spiritualität“ in der Reihe Arbeitexte als 8. Heft unter dem Titel „Die Salesianische Familie Don Boscos als ‚Communio‘“ herausgegeben wurde, sowie „Carta di Missione“, die im Jahre 2001 unter dem Titel „Charta der Sendung der Don Bosco Familie“ erschienen ist, werden hier in überarbeiteter und aktualisierter Fassung neu dargeboten. Anlass dafür ist der Jahresleitgedanke des Generalobern Don Pascual Chàvez Villanueva, der der Don-Bosco-Familie für das Jahr 2009 das Wort mit auf den Weg gegeben hat: „*Setzen wir uns dafür ein, aus der Don-Bosco-Familie eine weite Bewegung zum Heil junger Menschen zu machen.*“ Drei terminologische Vorbemerkungen sollen das Lesen und die Reflexion erleichtern:

1. Zu den Bezeichnungen „Salesianische Familie“ und „Don-Bosco-Familie“

Die geistliche Familie Don Boscos nennt sich traditionell „Salesianische Familie“. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass sie ihren Ursprung im 1846 offiziell gegründeten Oratorium von Turin-Valdocco hat, das Don Bosco unter das Patronat des hl. Franz von Sales gestellt hat. Dieser soll den geistlichen Söhnen und Töchtern Don Boscos auch heute Vorbild als unermüdlicher Seelsorger und Lehrer der Gottesliebe sein. Um jedoch Verwechslungen mit der sich direkt auf den hl. Franz von Sales beziehenden geistlichen Familie (z. B. Schwestern der Heimsuchung, Oblaten des hl. Franz von Sales usw.)⁵³ zu vermeiden und den Bezug zu Don Bosco hervorzuheben, hat man in diesem Dokument vielfach die Bezeichnung „Famiglia Salesiana di Don Bosco“ („Salesianische Familie Don Boscos“) gewählt. Im deutschen Sprachraum hat man sich dagegen auf die einfachere Bezeichnung „Don-Bosco-Familie“ geeinigt. Diese wird in der hier vorliegenden Übersetzung auch häufig verwendet. Um die geistliche Verbindung mit dem hl. Franz von Sales zu fördern, ist es zweifelsohne sinnvoll, wenn – zumindest in der internen Kommunikation – der Begriff „Salesianische Familie“ auch weiterhin lebendig bleibt.

Zur Salesianischen Familie / Don-Bosco-Familie zählen alle Gruppen, die aufgrund der Gründung durch Don Bosco ursprünglich dazu gehören (Salesianer Don Boscos, Töchter Mariens, Hilfe der Christen, Salesianische Mitarbeiter Don Boscos) oder später offiziell durch Dekret des Generaloberen aufgenommen worden sind. Im deutschsprachigen Raum sind dies: Salesianer Don Boscos (SDB), Töchter Mariä Hilfe der Christen (FMA) (meist: Don-Bosco-Schwestern genannt), Salesianische Mitarbeiter Don Boscos (SMDB), Volontarie Don Boscos (VDB), Ehemalige Don Boscos (Ex-DB), Ehemalige der Don-Bosco-Schwestern (Ex-FMA), Sisters of Mary Immaculate (SMI), Miyazaki-Caritas-Schwestern (CSM), Kongregation des hl. Erzengels Michael („Michaeliten“, CSMA).

⁵³ Das im Internet verfügbare „Franz-von-Sales-Lexikon“ unterscheidet zwischen der Salesianischen Familie in einem weiteren und engeren Sinn: „Die **Salesianische Familie** im weiteren Sinne umfasst alle von *Franz von Sales* und seiner Spiritualität (vgl. *salesianische Spiritualität*) beeinflussten Personen und religiösen Gemeinschaften. Die Salesianische Familie im engeren Sinne (besser Don-Bosco-Familie genannt) umfasst die von Don *Johannes Bosco* gegründeten oder von seiner Spiritualität inspirierten Ordensgemeinschaften und Vereinigungen“ (<http://www.franz-sales-verlag.de/fsvwiki/index.php/Lexikon/SalesianischeFamilie>, am: 13.05.2007). Zur besseren Unterscheidung wird dort von Salesianischer Familie mit und ohne Don-Bosco-Familie gesprochen. Es ist auch eine Liste zu finden, welche Gruppen und Gemeinschaften zur Salesianischen Familie gehören, die sich direkt auf den hl. Franz von Sales beziehen, und welche Seligen und Heiligen in der „Salesianischen Familie“ im engeren Sinn besonders verehrt werden.

Analog wird im deutschen Sprachraum die „Salesianische Bewegung“ denn auch „Don-Bosco-Bewegung“ genannt.

2. Zum Wort „Communio“

Dieses Dokument hat den offiziellen Titel „La Carta di Comunione nella Famiglia Salesiana di Don Bosco“. Damit wird auf das lateinische Wort „communio“ Bezug genommen, das als ein Leitwort der Lehre des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche gilt. Deswegen wird das Kirchenverständnis des Konzils auch „Communio-Ekklesiologie“ genannt. In seiner Grundbedeutung besagt das Wort „communio“ einfach „Gemeinschaft“.

Doch theologisch ist damit viel mehr gemeint: „Als theologischer Begriff bezeichnet Communio in seiner Grundbedeutung die in der Gemeinschaft des dreieinigen Gottes vorgebildete und in der Teilgabe an seinem Leben gegründete personale Gemeinschaft der Menschen mit ihm und den Mitmenschen, wie sie in Jesus Christus in einmaliger Weise vollendet, ermöglicht und in seiner Kirche kraft des Heiligen Geistes anfanghaft verwirklicht ist. In diesem umfassenden theologischen Sinn spiegelt Communio die Erfahrung des Gemeinschaftswillens Gottes wider und ist somit der Sache nach ein Grundwort christlichen Heilsverständnisses. Es verdichtet sich darin die Antwort des christlichen Glaubens auf die ‚Ursehnsucht‘ der Menschen nach Gemeinschaft mit Gott und untereinander.“⁵⁴

In seiner dogmatischen Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ lehrt das Konzil, in dem es den hl. Cyprian (+258) zitiert: „Die ganze Kirche erscheint als ‚das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes geeinte Volk‘“ (LG 4). Die Kirche hat also ihren Ursprung im dreifaltigen Gott, ja man kann von ihr auch sagen, dass sie „Ikone“ und Abbild des dreieinigen Gottes ist. Doch das ist die Kirche nicht einfach für sich selbst. Vielmehr ist sie in die Welt gesandt, um Spaltung und Trennung zu überwinden und die Menschen aus ihrer Zersprengung zum Gottesvolk zu sammeln. „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1). Das Konzil sieht also die vertikale Dimension der Communio, die Einheit der Kirche mit Gott, in engster Verbindung mit der horizontalen Dimension der Communio, der Einheit der Menschen untereinander, welcher die Kirche zu dienen hat und die innerkirchlich wie außerhalb stets neu aufzubauen ist.

„Sakrament der Einheit zwischen Gott und den Menschen“ kann die Kirche freilich nur überzeugend sein, wenn sie danach strebt, den Geist der Einheit in sich wirken zu lassen und die innige liebende Einheit, die zwischen Vater, Sohn und Geist herrscht, in der Gemeinschaft der Gläubigen zu verwirklichen und zu leben. Die Communio der Gläubigen wird sichtbar in der kollegialen Gemeinschaft von Papst und Bischöfen (LG 8), in der Gemeinschaft der vielfältigen Orts- und Teilkirchen innerhalb der einen Weltkirche (LG 22f.), in der geschwisterlichen Gemeinschaft Berufungen und im Austausch der vielfältigen Charismen zum Wohle aller im einen Leib Christi (LG 12f.) und in der Gemeinschaft von irdischer und himmlischer Kirche (LG 48-51). „Quelle und Höhepunkt“ der Einheit der kirchlichen Communio ist Gemeinschaft mit Gott in Wort und Sakrament, insbesondere die Kommuniongemeinschaft in der Eucharistie, in der die Einheit des Volkes Gottes aufbaut wird (LG 7.11). Die Besonderheit und Stärke des Communio-Begriffs wird darin gesehen, dass er eine „vermittelnde Beziehungseinheit“ aussagt, „welche Differenzen

⁵⁴ Joachim Drumm: Art. „Communio. I. Systematisch-theologisch“, in: LThK³, Bd. II, (1994), Sp. 1280. Vgl. zum Begriff „Communio“ ebd. 1280-1282.

bleibend zugleich (voraus-)setzt wie aufhebt“⁵⁵. In diesem Sinne ermöglicht wahre *Communio* „Einheit in Vielheit“, die sich wiederum gegenseitig bedingen.

Die *Communio*-Ekklesiologie des II. Vatikanums sieht die Kirche als das pilgernde Gottesvolk auch in ihren vielfältigen Bezügen mit den Gläubigen der anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften (LG 15) und mit den Angehörigen der nichtchristlichen Religionen (LG 16). Schließlich sieht sich die Kirche des Konzils mit der ganzen Menschheit und ihrer Geschichte aufs Engste verbunden (vgl. GS 1). Das Konzil ruft darum die Gläubigen zum Dialog und zur Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens und zum missionarischen und karitativen Engagement in der Welt von heute auf, um miteinander eine gerechtere Welt aufzubauen (vgl. GS 3). Die Kirche, die sich als *Communio* versteht, weiß sich also als eine Gemeinschaft von Menschen, die untereinander und mit den Partnern von außen in vielfältigem Dialog und Austausch steht.

Diesem hier nur allzu grob skizzierten Verständnis der *Communio*-Ekklesiologie des II. Vatikanums weiß sich auch das vorliegende Dokument verpflichtet und ist nur aus diesem Geist des Konzils heraus verständlich.⁵⁶ Um die in diesem Verständnis mitschwingenden Inhalte zu bewahren, wird im Text (anders als im Titel) in der Regel der italienische Begriff „comunione“ (Gemeinschaft, Gemeinsamkeit, Kommunion [i. d. Eucharistie]) mit dem inzwischen in der deutschen theologischen Fachsprache üblich gewordenen Begriff „*Communio*“ übersetzt. Dieser wird um der Hervorhebung willen meist in Anführungszeichen gesetzt.

3. Zum Begriff „Charta“

Der aus dem Latein stammende Begriff „Charta“, von dem auch unser deutsches Wort „Karte“ abgeleitet ist, bedeutet soviel wie grundlegende Urkunde, Satzung, Statut. So gibt es z. B. die „Charta der Vereinten Nationen“, also die im Jahre 1945 verabschiedete „Verfassung“ der Völkergemeinschaft, die oft als „Menschenrechtscharta“ bezeichnete „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ (1948) oder die (leider bislang noch nicht verabschiedete, aber geplante) „Charta der Grundrechte der Europäischen Union“. Bei der „Charta der Gemeinschaft“ handelt es sich also um ein „feierliches“ Dokument, das auf grundlegende Weise das Miteinander zwischen den Gruppen der Don-Bosco-Familie und die gemeinsamen Werte zu umschreiben sucht. Sie wird ergänzt und vertieft durch die im Jahr 2000 verabschiedete „Charta der Sendung“, die Grundlegendes zum Miteinander der Gruppen der Salesianischen Familie in der gemeinschaftlichen Sendung zum Ausdruck bringt.

Reinhard Gesing SDB

⁵⁵ Gisbert Greshake, zit. ebd. 1282.

⁵⁶ Vgl. hierzu z. B. die Artikel 3f.6.10.29-34 der „Charta der Gemeinschaft“. Zur Vertiefung des kirchlichen Verständnisses von „*Communio*“ sei außer auf den oben zitierten Artikel im „Lexikon für Theologie und Kirche“ auf die Schrift der Kongregation für die Glaubenslehre verwiesen: „Schreiben über einige Aspekte der Kirche als *Communio*“, Rom 1992 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 107), hg. v. Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz, Bonn 1992.